

Tagespruch.

Arbeit, Mühe, Schweiß und Frost sind des Ruhmes und der Tugend Kost; Mit Rüstigkeit und Gemächlichkeit Man keinen Namen nicht bereift. Aber von ernstlichem Fleiß muß der Stahl schmelzen wie das Eis.

Die Probe aufs Exempel.

Wiederzusammenritt des Reichstags.

Berlin, 15. Mai.

Einige entscheidungsschwere Stunden hat der Reichstag während der kurzen Amtszeit des Kabinetts Brüning schon erlebt — für sich sowohl wie für die Regierung. Bis hierher neigte sich, wenn auch manchmal fast nur mit einzelnen Stimmen beschwert, die Waagschale zugunsten des neuen Regiments. Heute geht es nun offiziell darum, die Probe aufs Exempel zu machen, dem Reichstag in der jetzigen Form zur Annahme zu verhelfen. Wird es gelingen? Und damit die Agrarangelegenheiten und die Steuerpläne in den sicheren Hafen zu bugsiieren trotz der unverändert fortbestehenden Gegensätze? Die endgültige Entscheidung über den zukünftigen innenpolitischen Kurs des Reiches soll, wie man hofft, fallen.

Bleimilch harmlos ließ sich dieser erste Tag freilich zunächst an. Das Haus ist bei Beginn beinahe leer, als einziger Rosenstrauch auf dem Plage des die Sechzig vollendenden Vizepräsidenten Esser. Rednerische Blüten fehlen. Einmütig sprachen sich die Parteien gegen die vorgeschlagene sogenannte „Kleine Justizreform“ aus, die vom Reichsjustizminister Bredt nur schwach verteidigt wurde. Die Vorlage wird dann auch juristisch und entschlossen unter Heiterkeit begraben. Dann aber beginnt es ernst zu werden. Der Sozialist Keil reitet eine scharfe Attacke gegen das vom Kabinett gewünschte Ermächtigungsgesetz für Maßnahmen zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft. Die sich schnell füllenden Bänke zeigen das gesteigerte Interesse an dieser grundsätzlichen Frage an. Aufsteigende Wellen sind nicht zu verkennen — wie wird die Entscheidung sich gestalten?

Sitzungsbericht.

Berlin, 15. Mai.

Präsident Lobe eröffnete die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mitteilungen und gibt bekannt, daß er der norwegischen Regierung zum Tode von Frithjof Nansen das Verleihen des Reichstages ausgesprochen habe.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Beratung des Gesetzentwurfs zur Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und von Vorschriften über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, ferner über die Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen. Der Gesetzentwurf erstrebt im wesentlichen die Herabsetzung der staatlichen Aufwendungen für die Rechtspflege durch die Aufhebung resp. Aufgabevermeidung der Amtsgerichte und durch die Senkung der Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen.

Abg. Dr. Marum (Soz.) hält eine Rationalisierung des Reichswesens namentlich in Zivilsachen für notwendig. Die Sozialdemokraten lehnen aber den vorliegenden Entwurf ab. Es handelt sich bei ihm nur um eine Verschlechterung des Reichsstaates für die minderbemittelten Schichten. Es ist nicht richtig, die kleinen Amtsgerichte aufzugeben. Außerdem bleibt es zweifelhaft, ob diese Vorlage zu erheblichen Ersparnissen führen wird.

Abg. Dr. Hanemann (Dtn.) bezweifelt lebhaft die Möglichkeit von Ersparnissen durch die Vorlage. Unmöglich sei der Vorschlag, ein Amtsrichter solle auch in anderen Bezirken amtiert. Der Amtsrichter soll doch gerade mit der Bewältigung seines Bezirkes verwechselt werden.

Abg. Dr. Scheiter-Köln (Ztr.) fragt, wo es möglich sein würde, durch Konzentration der Amtsgerichte Ersparnisse zu erzielen. Bedenken müssen aber gegen andere Bestimmungen des Entwurfs erhoben werden, denn größere Ersparnismöglichkeiten werden schwerlich geschaffen.

Reichsjustizminister Dr. Bredt:

Der Minister stellt fest, nach seinem Eindruck habe der Entwurf keine besondere Aufnahme im Reichstag gefunden. Der Entwurf sei aber nicht im Reichsjustizministerium entstanden; seine Schaffung verdanke er den Ländern, die Ersparnisse bei ihren Justizkosten machen wollen. Der Reichstag hat die letzte Fassung des Entwurfs angenommen und die Reichs-

regierung hat davon abgesehen, eine Doppelvorlage zu machen. Der Reichstag hat auch die Herabsetzung der Gebühren für die Armenanwälte in die Vorlage gebracht. Eine Feindseligkeit gegen den Anwaltsstand hat dabei nicht mitgespielt. Der Minister bittet, den Entwurf jedenfalls einer Ausschussberatung zu unterziehen.

Abg. Alexander (Komm.) lehnt ebenfalls die Vorlage ab. Während der Beratung der Vorlage (D. Sp.) meint, die Vorlage würde eine ausgesprochene Verschlechterung der Rechtspflege auf Kosten des Mittelstandes bringen.

Abg. von Vindeiner-Wildau (Christlichnat.) lehnt die vorliegende „stillschweigende“ Reform ab und ist gegen Ausschussberatung. Desgleichen sprechen gegen die Vorlage Abg. Ehlermann (Dem.) und Abg. Dreiwitz (Wirtschaftspartei). Der Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Sp.) bedauert, daß die Länder ihre Interessen nicht selbst hier vertreten haben.

Damit schließt die Aussprache. Unter großer Heiterkeit des Hauses wird der Gesetzentwurf in zweiter Beratung einstimmig abgelehnt.

Der Veräußerung von Grundstücken des Festungsgeländes in Mainz wird zugestimmt.

Nun folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Ermächtigung zu feierlichen Maßnahmen zum Zwecke der Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung für die deutsche Wirtschaft.

Abg. Keil (Soz.) nimmt als erster Redner das Wort dazu und lehnt in ausführlichen Darlegungen das Ermächtigungsgesetz ab.

Reichsfinanzminister Dr. Noltenhauer:

Die Ermächtigung ist notwendig, weil man heute nicht die Entwicklung der Finanzlage und der Wirtschaft überschauen kann. Bestimmte Gesetzesvorlagen verbieten sich deshalb. Der Entwurf hatte ja schon die Billigung der alten Regierung gefunden. (Hört, hört!) bei der Mehrheit. Der damalige Reichsarbeitsminister Bissell verlangte dieses Ermächtigungsgesetz, um die Bauwirtschaft zu finanzieren. (Abermaliges Hört, hört!) Die Regierung hofft, noch 1930 von der Ermächtigung Gebrauch zu machen. Der Minister bittet um Annahme des Ermächtigungsgesetzes zur Abhilfe der Not der deutschen Wirtschaft.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) greift die Sozialdemokratie an, welche die Obrigkeit des Ministers ehrlich verdient habe. (Heiterkeit.)

Die Vorlage wird nunmehr dem Steuerausschuß überwiesen, gleichfalls der Gesetzentwurf über die Liquidierung der Bank für deutsche Industrieobligationen. Dann verläßt sich das Haus auf Freitag.

Hochwassergefahr in Oberbaden und Südbayern.

Schwere Unwetterchäden in der Schweiz.

Die außerordentlichen Regensfälle der letzten Tage haben in Hochschwarzwald bis zu 100 Millimeter Niederschläge gebracht. Alle Schwarzwaldflüsse führen Hochwasser und nicht nur im Elztal, sondern auch in den südlicheren und den nördlicheren Tälern sind sie über die Ufer getreten. Vom Hoch- und Oberrhein wird ein schnelles Steigen gemeldet, das vor allem auch durch die Schneeschmelze gefördert wird. Im Murgtal ist die Murg verschlammte über die Ufer getreten, zuletzt erreichte sie in Gernsbach eine Höhe, wie sie im Jahre 1891 beobachtet wurde. Der alte Kurgarten und sämtliche Wehre wurden überflutet. Die im oberen Murgtal gelegene Schwarzenbachspitze ist übergelaufen. Ein Wolfenbruch im Elztal hat zu einer Überschwemmung geführt, wie sie in den letzten Jahren in Oberbaden nicht vorgekommen ist. Der Elzablauf, der dort, wo er nicht durch hohe Dämme geschützt ist, über die Ufer trat, hat teilweise eine Breite von 800 Metern erreicht, auf der die Wasser zu Tal schiefen. In der Ebene mußte der Elzbaum verschleudert werden infolge von Dammbrechungsgefahr mit Steinen beschwert werden. Recht gefährlich ist auch die Lage im Rheintal, wo die Elz, die Glotter und die Dreisam zusammenfließen.

Auch in Südbayern haben die Regensfälle zahlreiche Überschwemmungen und eine bedrohliche Hochwassergefahr an verschiedenen Orten hervorgerufen. In Schondorf sind die Wassermassen in die Häuser eingedrungen. Von den Zäunen ragen nur noch die Spitzen aus dem Wasser. Zahlreiche Scheunen wurden von der Gewalt des Wassers weggerissen. Seit 20 Jahren hat die Bevölkerung dieser Gegend eine derartige Übersutung nicht mehr erlebt. Auch im bayerischen Allgäu haben sich die Gebirgsflüsse durch den fortwährenden Regen in reizende Ströme verwandelt und teilweise die Wiesen und die Felder überschwemmt. In Oberammergau hat das Hochwasser der Ammer etwas nachgelassen.

Schweren Schaden haben die Regensfälle im Berner Oberland angerichtet. So führt der Fallbach bei

Blumenstein so gewaltige Schuttmassen mit sich, daß die Flußbett im Tal, das sonst zwei Meter unter der Staatsstraße liegt, höher als die Staatsstraße zu liegen kommt. Sämtliche Brücken mußten besetzt werden, da sich das Wasser an ihnen staut. Auch aus dem Kanton Vaud wird über Unwetterchäden berichtet. In mehreren Dörfern wurden die Sturmglocken geläutet. Wenn die Regensfälle weiter andauern, steht eine Katastrophe bevor. Im Glarner Hausstock hatte das Regenwetter den Kliffenstock, von dem bereits im November 1928 Felspartien abstürzten, wieder in Bewegung gesetzt. Ein größerer Absturz sperrte das rückwärtige Tal, so daß sich ein Stausee bildete. Militär wurde zur Hilfeleistung aufgeboden.

Wichtig an den Landkreistag.

Anerkennung durch den Minister.

Auf der Tagung des Deutschen Landkreistages hielt der preussische Minister des Innern, Dr. Wäntig, eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte: Die Entwicklung der kommunalen Kreisverwaltung sei charakteristisch für die Selbstverwaltung überhaupt, die nur gedeihen könne, wenn die allgemeinen Voraussetzungen dafür gegeben seien. Der moderne Landkreis als

Träger einheitlicher Selbstverwaltung

für sämtliche Teile seines Gebietes sei an die Seite der Großstadt getreten und habe die Aufgabe übernommen und in rascher Weise erfüllt, Gebiete unter ländlicher Verfassung in ähnlicher Weise ökonomisch, sozial und kulturell zu versorgen, wie es die deutschen Großstädte vermocht hätten. Er freute sich darüber, seine Begrüßungsworte an den Deutschen Landkreistag in der Hauptstadt des Freistaates Bayern richten zu können, der mit seiner kommunalen Bezirksverfassung den Deutschen Landkreistag mitgeschaffen habe.

Zum Schluß überbrachte der Minister dem Deutschen Landkreistag die Grüße der preussischen Staatsregierung mit dem Wunsch, daß er auch in Zukunft blühen und gedeihen und die gegenwärtige Tagung ein Symbol sein möge für die Solidarität der deutschen Selbstverwaltung, insbesondere ihres kreiskommunalen Zweiges, ein Symbol für die Folgerichtigkeit ihrer bisherigen Entwicklung, ein Symbol für die allmähliche Zukunft.

Telephon- und Telegraphenfreit in Paris.

Vorläufig nur passiver Widerstand.

In den Pariser Post- und Telegraphenämtern ist der Streik der Angestellten, der seit einigen Tagen drohte, teilweise verwirklicht worden. Die Bewegung macht sich vor allem auf den Haupttelegraphenämtern bemerkbar. Es handelt sich vorläufig mehr um einen passiven Widerstand insofern, als die Angestellten wohl an der Arbeitsstätte bleiben, aber telephonische und telegraphische Bedrufe nicht beachten. Die Regierung hat beschlossen, die Durchführung des Telephon- und Telegraphendienstes zu sichern. Wegen die Angestellten, die trotz Aufforderung ihrer Vorgesetzten die Arbeit verweigern, sollen Maßnahmen ergriffen werden.

Die „Stürme“ auf die Salzdepots.

Judische Demonstrationen.

Frau Raidu, die Nachfolgerin Gandhis in der Führung der indischen Aufstandsbewegung, hat sich selbst an die Spitze einer Freiwilligenkolonne gesetzt, um den natürlich völlig ausföhrlichen Versuch zu machen, das staatliche Salzdepot in Dharwad zu stürmen, das von Militär und Polizei sowie von Stadtdrahtsäunen umgeben ist. Der Allindische Nationalkongress hatte Frau Raidu mit der Organisation dieses „Sturmes“ beauftragt, der natürlich nur zu neuen Opfern und Verhaftungen führen wird. Auch andere Frauen der Aufstandsbewegung beteiligen sich an derartigen Demonstrationen gegen das Salzmonopol, eine von ihnen ist als erste Frau von den Engländern auf ein Jahr ins Gefängnis gesetzt worden.

Die Engländer versuchen aber auch in der Stadt Scholapur, die bekanntlich Schauplatz schwerster Unruhen war, dadurch energisch „normale“ Verhältnisse wiederherzustellen, daß sie die Wiedereröffnung der dortigen stillgelegten Baumwollspinnereien erzwingen wollen und — als bezeichnende Gegenmaßnahme — das Tragen einheimischer Stoffe verboten haben. Auf der anderen Seite hat die indische Majorität in der Stadtverwaltung von Kallutta dem „Apostel der Gewaltlosigkeit“, Gandhi, zu seiner Verhaftung und zu den Fortschritten seines Feldzuges demonstrative Glückwünsche ausgesprochen.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

12. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er wagte es nicht, den Satz fertigzusprechen. Fühlte, wie sein Blut zu rinnen aufhörte und eine schwarze Wand sich für Sekunden vor seinem Blick zum Himmel türmte. Zu seinen Füßen rieselte der Sand, eine Wölfe streifte mit furchtlosem Flügelchlag seine Schulter und flog den Weg voraus, den er und Friedrich nahmen. „Wann ist er von dir weggegangen?“ forschte Lindholm.

„Gleich noch drei Uhr, Herr Christoph!“ „Sei so gut!“ schalt dieser und sah die Alten unter den Äpfeln, da er plötzlich in die Arnie zu brechen drohte. „Was ist damit gebiet, wenn du dich jetzt in eine solche Angst und in die allerhöchsten Gedanken spinnst? Und wenn wir nach Hause kommen, sieht Rolf wahrscheinlich in einer Ecke und träumt. Dann ist all deine Sorge umsonst gewesen.“

Friedrich schüttelte den Kopf und schleppte sich wieder vorwärts. „Die Tatja hat mir versprochen, sofort nachzulassen, wenn er zurück ist.“ Er wandte das Gesicht und sah in die Richtung, in welcher die Hotels lagen. Aber von der Mutter war nichts zu ersehen.

„Hast du irgend etwas Verdächtiges in seinem Benehmen gefunden?“ erkundigte sich Christoph.

„Nichts! Gar nichts!“ Sonst wäre ich mit ihm gegangen oder wäre ihm doch gefolgt, ihn zu beobachten. Aber es war alles wie sonst; er hat seine Badesachen genommen und mir Abschied gesagt. — „Allerdings“ — Friedrichs Gesicht wurde noch um eine Fönung fahler.

„Was allerdings?“ Lindholm blieb stehen und sah ihn an.

„Er ist schon an der Treppe angekommen, nochmals zurückgelaufen und hat mich um den Hals gefaßt und hat etwas gestammelt, was ich nicht verstand. — Dann war er bereits die Stufen hinunter. Ich bin zum Fenster gelaufen und habe ihm nachgesehen. Er hat sich, ehe er in die Pro-

menade einbog, nochmals zurückgewandt und mir zugewinkt. — Später, als ich dann sein Zimmer ordnete, fiel es mir auf, daß er seine Brieftasche sowie die Uhr und den Ring mit der schwarzen Perle — er trug sonst keinen — auf dem Tisch liegen hatte. — Das war noch nie gewesen.“

„Daß er irgend etwas geschrieben hat, hast du nicht gesehen?“

„Nein! Keine Zeile! Das wäre mir sicher nicht entgangen.“

Christoph blieb stehen und überlegte. „Ich suche jetzt die Dinen ab. Dann fahre ich zum Flugplatz. Du gehst ins Hotel und sagst, ich hätte den telephonischen Anschluß noch immer nicht erhalten und wäre zum Hauptpostamt, mich zu beschweren. — Ich finde es vorläufig noch überflüssig, die Mutter von Rolfs Verschmiden zu verständigen. Möglicherweise hat er sich irgendwo verspätet oder eine Extratur gemacht und bekommt einen fürchterlichen Krach, wenn er dann unvermutet nach Hause kommt. Das möchte ich ihm ersparen. — Wenn du aber Bastian allein sprechen und ihn von allem unterrichten kannst, wäre es mir sehr lieb.“

„Ja, Herr Christoph!“

Es dauerte kaum zehn Minuten, kam eine schlanke Gestalt quer durch die Dinen gejagt und hielt etwas weniges später mit leuchtenden Lungen vor Christoph still: „Du —! Ist das wahr, was Friedrich sagt?“ Bastians Hände lagen wie Klammern um den Oberarm des Brubers gespannt.

„Wir können nur hoffen, daß es nicht wahr ist, mein Lieber!“ Christophs Augen irrten dabei von dem Bruder ab.

„Fischer sollen ihn — schon gefunden haben — draußen bei den Lichtbojen,“ stieß Bastian hervor.

Christoph wollte und machte eine hilflose Bewegung mit der Linken. Er setzte zum Sprechen an und brachte kaum ein Vallen aus dem Mund: „Wer — — sagt es?“

„Die Tatja!“ — „Sie hat's gesehen, wie sie ihn aus dem Wasser zog!“

„Rolf?“ Es war ein Wimmern, das den Jüngling mit Bergewölkung erfüllte. „Glaubst du, daß die Mama — — daß die Mama — —“

„Das alles hat jetzt keinen Wert!“ unterdrückte ihn der andere. „Wenn ich nur irgend einen Anhaltspunkt hätte, wo er zu suchen wäre.“ Seine Augen umschiften plötzlich einen Punkt, der weit draußen auf den grünlich grauen Wellentämmen schaukelte. Beide strengten sie ihren Sehner an, bis ihre Augen trünten, aber es war nur eine Boje, deren gelbes Rot wie eine Badehaube auf und nieder tauchte.

Friedrich kam wie das wandelnde Unglück über den weißen Sand gegangen. Er war knapp am Zusammenbrechen und konnte weder Rede noch Antwort geben. Nur auf die Frage, ob der, welchen die Fischer herausgezogen hätten, Rolf gewesen sei, vermochte er den Kopf zu schütteln.

Bastian begriff nicht, wie der Bruder darob ein Aufatmen fand.

„Ich werde mir ein Boot mieten,“ sprach Christoph. „Es ist das einzig Mögliche, die Insel zu umfahren und den Bogen immer weiter zu ziehen. — In einer Stunde fest die Flut ein. Die muß ihn dann herauswerfen.“

„Christoph!“ Bastians Hände rissen an seinen Schultern. Dann griffen sie nach Friedrich, der zusammengebrochen im Sand kniete. „Ich weiß ja nimmer aus und ein! Ich kann ja nimmer denken. Ich möchte am liebsten selbst —“ Er wühlte das Gesicht in die verschränkten Arme.

„Schäm dich!“ fuhr Christoph auf. „Statt daß man alles tut, um Rolf möglicherweise noch zu retten, heulst du und führst Neben, die unverzeihlich sind. — Ich denke, es reicht schon, wenn einer von uns über Bord geht! — Muß unsere Mutter denn alles drei- und vierfach durchzulösen haben?“

Ohne auf die beiden zu achten, schritt er den Fischerhäufeln zu, deren kleine Fenster im Licht der untergehenden Sonne spiegelten.

Seine Füße wurden plötzlich so schwer, daß sie ihn kaum mehr zu tragen vermochten. Ehe er die Haustür öffnete, lehnte er sich schwindelbefallen gegen die ungefrischene Posten. „Rolf!“ — Ein Würgen und Wimmern schüttelte ihn.

„Rolf!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Grundstücks-geschäfte der Stadt Berlin.

Stiftungsbestimmungen werden einfach ignoriert. In dem noch immer so genannten Klare-Kausch des Preussischen Landtages wurde über weitere Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin berichtet. Bei einem Grundstück am Potsdamer Platz habe, so führte der Berichtserfasser aus, die Firma Berthelm ein Vorlaufsrecht besessen. Später aber sei das Grundstück durch Tausch an ein Bankensyndikat veräußert worden, hinter dem das französische Warenhaus Galeries Lafayette gestanden habe. Der Stadt sei das Grundstück von dem 1893 verstorbenen Stadtkämmerer Krug unter der Bedingung geschenkt worden, daß das auf dem Grundstück befindliche Gebäude der Stadt erhalten bleibe. Außerdem habe eine

Krug-Stiftung für alle Leute aus den Erträgen des Grundstücks gegründet werden sollen. Der Magistrat habe diese Verfügung Krugs ignoriert; obwohl hochbelegte und in ziemlicher Kostlage befindliche Nachkommen Krugs, die Anspruch auf Aufnahme in diese Stiftung hätten, noch lebten, sei die Stiftung niemals ins Leben gerufen worden. Die Nachkommen Krugs drohten jetzt der Stadt mit einem Prozeß. Der Berichtserfasser bezeichnete es als unerhört, daß der Leiter des Stiftungsdirektorats und der Oberbürgermeister angeklagt der vorliegenden Stiftungsbestimmungen nicht gegen den Verkauf des Grundstücks unternommen hätten.

Haute Audreden.

Der Berichtserfasser verlas dann einen Bericht der Stiftungsdeputation, in dem es heißt, das Kapital Krugs sei in der Infation auf 70 000 Mark zusammenschmolzen und das Grundstück bringe nur 700 000 Mark. Mit 770 000 Mark könne man leider den Willen des Stifters, ein Altersheim zu gründen, nicht mehr durchführen. Der Berichtserfasser bezeichnete das als spießig. Denn wenn man nicht den Tausch abgeschlossen, sondern das Grundstück an Berthelm verkauft hätte, würde man 2 070 000 Mark gehabt haben. Im März 1923 sei ein Magistratsbeschluss erfolgt, wonach dem Tauschgeschäft unter der Bedingung zustimmend wird, daß die Voreinschätzung seitens des Bankensyndikats 900 000 Mark betrage und ein Verkauf, eine Verpachtung oder Vermietung des Grundstücks nur an eine deutsche Gesellschaft erfolgen darf und eine Verpachtung der Krugschen Stiftung erfolgt. Das sei interessant, weil später behauptet wurde, daß die Galerie Lafayette eine deutsche Gesellschaft sei, die nur teilweise mit ausländischem Geld arbeite.

Der Aufsichtsrat nahm dann in nichtöffentlicher Sitzung einen Bericht des Staatsanwaltsrates Dr. Weizberg über die Vernehmungen von Stadtrat Busch entgegen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Reich und Thüringen.

Die thüringische Regierung hat eine ausgedehnte Kabinettsitzung abgehalten und sich mit dem letzten Brief Birchs beschäftigt. Über das Ergebnis wird bekannt, daß in der Besetzung der Polizeidirektorenstellen noch keine Entscheidung gefallen ist. Innenminister Fricke hatte in Aussicht gestellt und hinzugefügt, daß der Nationalsozialist Hölzel als Polizeidirektor für Gera nicht mehr in Frage komme. Auch mit den Schulgebeten hat sich das Kabinett beschäftigt. Die Volkspartei will im Landtag gegen diese Gebete einen Vorstoß unternehmen.

Ausruf des Ruffhäuserbundes.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ veröffentlicht eine Entschliefung, in der alle Deutschen zum Zusammenschluß zu einer gemeinsamen Front aufgefordert werden, deren Aufgaben im Kampf um Freiheit und Ehre der Nation, zur Erhaltung des Wehrwillens, für den großdeutschen Gedanken und für das bedrängte Deutschland in den losgerissenen Gebieten und gegen den Bolschewismus erblickt werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Zum Hinscheiden Friedrichs Kaufers hat der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius auch im Namen der Reichsregierung von Genf aus der norwegischen Regierung das Beileid ausgesprochen.

Berlin. In diesen Tagen werden in Berlin Abgeordnete fast aller europäischen Staaten zu einer Internationalen Pan-europa-Tagung zusammenzutreten. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten haben ihre Teilnahme zugesagt.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerfl.

13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er verspürte, wie eine Hand die seine hob und tat die Augen auf. — „Friedrich!“

„Nicht, Herr Christoph! Nicht!“ bettelte der Alte und laumelte einen Schritt von ihm zurück. Er konnte diesen Ausdruck halligen Schmerzes bei dem sonst so lächeln und wortknappen jungen Gelehrten nicht mehr mit ansehen. Friedrichs Gedanken verwirren sich. Er, nur er war schuld an dem namenlosen Unglück, das da über seine Herrschaft herabgebrochen war, der Herrschaft, deren Vertrauen er nun fast über vier Jahrzehnte lang genoss.

Langsam, schlurpenden Schrittes schlich er sich hinweg, hinunter zu den Bohlen, über deren übermooste Planken die rasch hereinbrechende Flut hinwegspülte. Ein Aufspritzen! Ein heller Schrei!

„Friedrich!“

In Fraß und Wüste, wie Bastian ging und stand, warf er sich dem Alten nach und zwang dessen widerstrebende Kraft mit seiner eigenen jugendstarken nieder.

Auf dem landeinwärts liegenden Teil der Bohlen, welcher noch nicht von der Flut beledigt war, ließ er ihn aus den Armen gleiten. „Friedrich!“ — Das — hättest du — nicht tun dürfen! Das —

Er fühlte plötzlich Blut an der Stirn herabrieseln und nach dem Mund zu rinnen. Irgendwo mußte er sich beim Hineinspringen verletzt haben — ein Verschwimmen der riesigen Wasserfläche vor ihm — ein Taumeln — dann ein seitliches Zusammenbrechen.

Die Arme suchten nach Halt, als sie schon auf den Steinen, welche zwischen die Bohlen gerammt waren, aufschlugen.

„Herr Bastian!“

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)

Molkereierzeugnisse jeglicher Art
(tägl. Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Fab. Hans Bräuer).

Musik
Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Hohe Straße 134 U. 76.

Radio-Spezialgeschäft
(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)
Fehrmann, D., Reihner Straße 260. 50p. 119.

Rechtsanwälte

* auch Notar.

Bähler, Hermann, Reihner Straße 266. 50p. 508.
* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. St. 50p. 3.
* Kronfeld, Dr. jur., Frelberger Straße 108.

Schleifanstalt, Drechlerei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Reihner Straße 266.

Schlossermeister

Linnert, Paul, Töpfergasse 246.
Ridder, Arthur (B. Trepte Nachfolger), Nolenstraße 73.

Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft

Bendler, Otto, Zellaer Straße 32. 50p. 24

Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Zellaer Straße 298 B. 50p. 51.

Tischereien

Adolf Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbelfabrik, Spea, Schlafzimmer und Küchen. 50p. 38.

Echte und imitierte Möbel, ganze Einrichtungen:

Geißler, Robert, Feldweg 113. 50p. 131.

Nur echte Möbel:

Deeger, Georg, Zellaerstraße 180. 50p. 31.

Tonwaren-Spezialgeschäft

Sänig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör

König, H. (Nicolas Nachf.), Frelberger Str. 5B. 50p. 134.

Viehhandlung (Rutz- und Schlachtvieh)

Bersch, Gebr., Kesselsdorf. 50p. Wilsdruff 471.

Viehstallreiter

Hoffert, Paul, Freital-V., Colchäfer Straße 49.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. 50p. 6.

Zentralheizungen

Schwecke, Franz, Ingenieur, Reihner Str. 266. 50p. 511.

Weimar. Die thüringische Regierung hat die Errichtung eines Lehrstuhles für Massenforschung an der Landesuniversität Jena beschlossen und auf diesen Posten den Münchener Massenforscher Dr. R. F. Günther berufen. Das Lehramt trägt die Bezeichnung „Sozialanthropologie“.

Breslau. Der Niederschlesische Provinziallandtag behandelt in seiner Schlußsitzung die nationalsozialistischen Anträge gegen den Oberpräsidenten Biedemann und lehnte sie ab.

Altona. Am Donnerstag wurde als die fünfte der in diesem Jahre neu gegründeten pädagogischen Akademien die Altonaer Akademie in Gegenwart des Kultusministers Grimm feierlich eröffnet.

Danzig. Da mit einer Hinanzsögerung der Entscheidung über die Danziger Verfassungsreform zu rechnen ist, hat der aus den bürgerlichen Parteien gebildete Landesausschuß für das Volksbegehren beschlossen, durch seine Organisation die Auslegung der Eintragungsgesetze für den Volksentscheid in die Wege zu leiten.

Amsterdam. Wie verlautet, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Gesetzentwurf für die Anlage einer neuen besseren Wasserverbundung Amsterdam mit dem Oberrhein fertiggestellt.

London. Die Regierung tritt im Oberhaus eine neue Niederlage. Das Oberhaus beschloß mit 147 gegen 26 Stimmen die Streichung der Bestimmung in der Vorlage über die Kohlenbergwerke, die die Einsetzung einer Kommission für die Zwangsabschaltung der Kohlenbergwerke vorsieht.

Neues aus aller Welt

Die Stuttgarter Trichinoseerkrankungen. Aber den Stand der Stuttgarter Trichinoseerkrankungen teilt der Leiter des städtischen Gesundheitsamtes in Stuttgart abschließend mit, daß insgesamt 76 Trichinosefälle bekanntgeworden sind, von denen 68 in Stuttgarter Krankenhäusern behandelt wurden. Von den 76 Erkrankten sind zwölf gestorben.

Motorradunglück zweier Reichswehrangehöriger. Vor dem Tor der Artillerie-Kaserne in Schwert (Mecklenburg) ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Ein Gefreiter und ein Unteroffizier lehrten von einer Probefahrt zurück. Als die Fahrer in das Haupttor zur Kaserne einbiegen wollten, überfuhr sich das Rad infolge zu scharfer Bremsens. Der Gefreite stürzte war auf der Stelle tot, der Unteroffizier Hilbrand erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen und liegt hoffnungslos darnieder.

Der neue Mord im Kreise Ratibor. Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen im Mordfall Sedlitz im Kreise Ratibor sind die Brüder Melchior und Leo Rydbeck aus der Kolonie Silberlopf unter dringendem Tatverdacht festgenommen worden. Den Grund zu der Tat dürfte der Umstand gegeben haben, daß Sedlitz in einem Meinungsprozess gegen die beiden Brüder als Zeuge auftreten sollte. Mit den Morden in Ratibor hat die neue Bluttat nichts zu tun.

Vier Arbeiter bei einem Erdbeben erschüttert. Bei Erdarbeiten in Caprino sind vier Arbeiter durch einen Erdbeben von etwa 60 Tonnen Erde erschüttert worden. Erst nach vielen Stunden war es möglich, einen der Ertrunkenen zu bergen.

Verhaftung von Saccharinfälschern in Warschau. Die Warschauer Polizei hat 23 Saccharinfälscher verhaftet. Die Bande hat innerhalb von drei Jahren 200 000 Allogramm falsches Saccharin hergestellt und das falsche Saccharin mit 4000 Allogramm aus Deutschland bezogenem echten Saccharin vermischt. Die Fälscher benutzten es bei der Erzeugung von Zuckertropfen und Schokoladen, deren Genuss sich für die Gesundheit der Verbraucher als sehr schädlich erwies.

Bunte Tageschronik

Malmd. Das für die Stockholmer Ausstellung gebaute Seddiner Kleinflugzeug ist auf dem heutigen Flugtag entpörfen. Die Fahrt ging von Storp über Ången direkt der schwedischen Küste zu.

Newyork. Durch ein Miesenfeuer wurde in Chicago ein Getreideelevators zerstört, in dem viele hundert Tonnen Weizen lagerten. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt.

Beshawar. Ein englisches Militärflugzeug stürzte am Rhoiborpass ab. Die Insassen, zwei Piloten, wurden getötet.

Friedrichs Schrei wurde restlos von den herzuwühlenden Bogen verschlungen. Nichts als das Lachen einer Witwe gab Antwort.

Die Mulattin Tatja gebärdete sich, wie sich nur ein Weib ihrer Rasse gebärdet kann. Sie lag auf dem Teppich und taufte sich die Haare, biß sich die Nägel wund und trommelte mit harten Fäusteln gegen die Stirn. „Rudolph! — Rudolph!“

Ihr beschwörendes Bitten irrte durch die Appartements des Hotels Eggelsdor.

Die Strenge der Herrin hatte es nie erlaubt, daß sie den jüngsten Lindholm mit der Zärtlichkeit überschüttete, die sie für den Knaben fühlte, den sie acht Monate an ihrer Brust genährt hatte. Und nun war er gegangen, um nie wiederzukommen, nie wieder! —

„Rudolph!“ Sie trallerte die Hände in den Bläschelagel des Bodens, hieb die Stirn dagegen und schob sich dann auf den Knien zu Christoph hin, welcher am Fenster lehnte, hinter welchem die Schwärze der Nacht lauerte.

Es fröstelte ihn, als ihre Arme jetzt seine Schenkel hinaufstiegen und ihr Kopf gegen seine Hüften fiel. „Rudolph!“

Er wollte sie von sich schieben und ließ sie trotzdem gewähren. So gänzlich willenlos und windgeschlagen kam er sich vor. Er sah nach Bastian, der kaltwehen Gesichts mit einer tiefen Schramme quer durch die rechte Schläfe in einem der Stühle saß und in das Dämmer starre.

Als sich dieser erhob, streifte Christoph die Hände der Mulattin ab.

„Wo hin gehst du?“

„Ich weiß es nicht — laß mich,“ sagte er bittend, ballte die Finger zu Fäusteln und taumelte aus dem Raum.

Auch Tatja erhob sich mit zerschlagenen Gliedern und schlich zur Tür. Alle lassen sie mich im Stich! Alle! dachte der älteste Lindholm verzweifelt. Er — er ganz allein mußte die fürchterliche Mission, die Mutter zu benachrichtigen, auf sich nehmen. Eine halbe Minute später hörte er sie auf dem

Korridor sprechen. Sie verabschiedete sich von Irene, welcher er einige aufklärende Zeilen geschickt hatte, mit der Bitte, zu sorgen, daß die Mama ungefährdet ins Hotel zurückkam.

Er zermarterte seinen Kopf, wie er es ihr sagen sollte, daß einer von ihnen dreien gegangen war, gegangen — weil — weil —

„O Gott, ich kann nicht! — Ich mache es wie Bastian und Tatja und Friedrich — ich — ich!“

Da stand sie schon im Rahmen der Tür. Der große Kronleuchter flammte auf. Erkannten Blickes sah sie nach ihrem schlappenden Schritte auf sie zutun.

„Sind die Nachrichten, die du von Hamburg erhalten hast, so schwerwiegend, mein Sohn?“

Er lallte etwas Unverständliches.

„Wie?“ Sie hob seine Rechte in die ihre und fühlte ein Frösteln ob der Kälte, die seine Finger ausströmten.

„Ich — wollte dich schonen, Mama — so lange es ging!“

Er tat ihr leid. In diesem Alter nahm man alles noch so schwerwiegend. In Geschichten gibt es kein Schonen, Christoph. Wie hoch belaufen sich die Verluste, die wir erlitten haben?“

„Sie sind unerträglich!“

„Mein großer, unerfahrener Junge! —“

Ihr Lächeln schrie die Verzweiflung in ihm wahr. „Wie leicht hast du die Güte, dich zu sehen, Mama!“ Er schob ihr gleichzeitig einen der bequemen Stühle zu, ohne daß sie Notiz davon nahm.

„Katastrophen muß man aufrechtstehend überwinden, mein Sohn. Ich denke, du wirst dich nie erinnern, deine Mutter je schwach gesehen zu haben.“

„Ich kann nicht mehr! — Mutter! Ich! — Nimm ich jetzt heute nachmittags abgängig! — Mama!“ schrie er auf und drückte sie ohne weiteres in den Sessel.

Sie blinnte ihn mit starr geöffneten Augen an. „Christoph!“

(Fortsetzung folgt.)



Bild links: Ein Brand, der Werte von 20 Millionen Mark vernichtete, brach kürzlich in der amerikanischen Stadt Nashua aus. Der Weg, den das Feuer nahm, ist im linken oberen Viertel dieses Luftbildes deutlich zu erkennen. Erst das Umspringen des Windes brachte das Feuer zum Stehen. — Bild rechts: Max



Schmeling verhandelt mit der Newporter Vorkommission über die Lizenz für seinen Weltmeisterschaftskampf gegen Charles, der am 12. Juni in Newport stattfinden soll. Die Kommission hat die Erteilung der Lizenz von der Bedingung abhängig gemacht, daß Schmeling im Falle seines Sieges seinen Titel in Newport gegen

einen von der Kommission zu bestimmenden Gegner verteidigt. Die amerikanische Meldung, daß Schmeling diese Bedingung, die finanziell für ihn ebenso ungünstig wie für Newport günstig ist, angenommen habe, ist vorläufig verfrüht. — Sitzend von links: Charles, Schmeling, Muldoon, Phelan.

Gegen schädigende Gefangenearbeit.

Vergabung von Staatsaufträgen an Gefangenenanstalten.

Im Gemeinsamen Ministerialblatt werden von den sächsischen Ministerien Richtlinien über die Vergabung von Staatsaufträgen an Gefangenenanstalten aufgestellt. Danach sollen zur Vermeidung von Schädigungen des Privatgewerbes und der freien Arbeit die Gefangenenanstalten nur noch in einem engebegrenzten Umfange zur Ausführung von Lieferungsarbeiten des Staates herangezogen werden. Die einzelnen Arbeiten und Gegenstände sind in einer Anlage zu den Richtlinien verzeichnet. An öffentlichen Wettbewerben dürfen sich die Gefangenenanstalten nicht beteiligen. Die den Gefangenenanstalten zuzuwendenden Aufträge sind ihnen unmittelbar zu übertragen. Aufträge sollen an Gefangenenanstalten nur erteilt werden, wenn sie von diesen zu Bedingungen ausgeführt werden, die für die betreffende Behörde nicht ungünstiger sind als die, unter denen das freie Gewerbe liefern würde.

Börse • Handel • Wirtschaft

Alltliche sächsische Notierungen vom 15. Mai

Dresden. Der Geschäftsgang der Börse war ruhig und wesentlich Dividendenwerte wurden nur wenig umgesetzt, wobei die Kurse in geringfügiger Weise nach oben und unten schwankten. Auch der Rentenmarkt zeigte nur geringes Geschäft. In Proz. Leipziger Stadtanleihe von 1929, in Meißner Stadtanleihe und Dresdener Stadtanleihe geringe Kursveränderungen. Bankwerte schwach bei nachgebenden Kurven. Darlehensbank und Braubank 2. Commerz- und Privatbank und Reichsbank 1,50 Prozent nachgebend. Sonstige Werte unverändert. Dresdener Bauvereinsbank zogen um etwa 1 Prozent an. Auf dem Maschinenmarkt sächsische Bronze und Eisen 2, Haller 1,50 Prozent anziehend. Schubert u. Salzer gaben etwa 0,50 Prozent nach. In Industriewerten von Guben über 6 Prozent gebessert. Auch Gese-Aktien zogen um 1,25 Prozent an. Plauerer Cardinen weiter gebessert, dagegen Deutsche Zute und Dresdener Wäpwein etwa 1 Prozent nachgebend. Papierfabriken verloren geringfügig bis höchstens 2 Prozent. Von Braueraktien, für die wenig Nachfrage herrscht, verloren Nabeberger Exportier 4 Prozent. Auf dem Gebiet der keramischen Werte Steingutfabrik Sörnewitz nachgebend, Siemens Glas 1,50, Rosenthal und Kahla 1 Prozent anziehend.

Leipzig. Die Börse tendierte außerordentlich ruhig und brachte im allgemeinen nur unbedeutende Kursveränderungen, die überwiegend nach unten gerichtet waren. Erwähnenswert sind nur Berliner Handelsgesellschaft, Glaugiger Zucker, Leipziger Feuer, Goldmann und Wüller mit je 2. Manasseid mit 3. Schubert u. Salzer mit 5 Prozent Einbuße. Anleihen lagen schwächer. Der Fremdeverkehr war vereinzelt ein Prozent fester.

Chemnitz. Die Börse eröffnete uneinheitlich, und infolge geringen Geschäftes waren vielfache Abschwächungen zu verzeichnen. Maschinenwerte bis zu 2 Prozent nachgebend. Anleihenwerte verloren, während sich die Textilaktien zu halten vermochten. Sonst waren Kursveränderungen nur bis zu ein Prozent nach oben oder nach unten zu verzeichnen. Die Börse schloß ruhig.

Alltliche Berliner Notierungen vom 15. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Still. An der Börse war kaum noch der Schatten eines Geschäftes zu bemerken. Die Spekulation blieb völlig unter sich und verhielt sich selbst äußerst reserviert. Das Kursniveau bröckelte im Rahmen von 1-2 Prozent ab. Interesse verzeichneten nur wieder Schiffahrtswerte bei allerdings wesentlich geringeren Umsätzen als in den ersten Tagen. Die Diskontierung der Reichsbank erwartet man vielfach für Wochenabschluss, doch wird allgemein bezweifelt, daß die Ermäßigung über 1/2 Prozent hinausgehen wird. Auch der wieder aktive Außenhandel im April konnte keine Anregung geben. Man verwies vielmehr auf die Minderung des Ausfuhrüberschusses, die ein Ausdruck der Depression auf den Weltmärkten sei. Geld war trotz der Steuertermine unverändert leicht, Tagesgeld 2 1/2-5, Monatsgeld 5-6 Prozent. Im weiteren Verlauf war die Tendenz leicht belebt. Der Privatdiskont blieb unverändert 3 1/2 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,35-168,69; Danz. 81,52-81,48; franz. Frank 16,42-16,48; schwed. Krone 80,96-81,12; Belg. 58,42-58,54; Italien 21,95-21,99; schweiz. Franc 112,22-112,44; dän. 112,02 bis 112,24; norweg. 111,99-112,21; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 59,02-59,14; poln. Loty (nichtamtlich) 46,82-47,02; Argentinien 1,598-1,602; Spanien 51,09-51,19.

Produktenbörse. An der Produktenbörse konzentrierte sich das Interesse auf den Roggenmarkt. Es ergaben sich Preissteigerungen um 1-1,50 Mark. Das Geschäft in Zulaufweizen gestaltete sich immer schwieriger. Weizen neuer Ernte wird nur vereinzelt umgesetzt, da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen sind. Weizen- und Roggenmehle haben bei gehaltener Preisen kleines Geschäft für den laufenden Bedarf. In Hafer überwiegt das Angebot weiterhin die Nachfrage, nur für gute Qualitäten ist das Preisniveau gehalten. Gerste still.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggongefüllt märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,20-1,40; rote Kartoffeln 1,30-1,60; gelbliche (außer Nierenkartoffeln) 2,30-2,60 Mark.

Preisnotierungen für Eier. (Geschäft von der alltlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trücker, vollf., gest. über 65 Gramm 11,25, 60 Gramm 10,25, 53 Gramm 9,50, 48 Gramm 8,25; frische Eier über 60 Gramm 9,50, 53 Gramm 9; ansortierte kleine und Schmalzeier 7-7,50. 2. Ausländische Eier: Dänen, 18er 11,25, 17er 10,75; Holländer, 68 Gramm 11,50, 60-62 Gramm 10,25-11,25, leichtere 9,75; Belgier, 57-58 Gramm 10; Litauer, große 9,25, normale 8; Rumänen 8,50; Ungarn 8,50-9; Russen, große 8,75, normale 8,50; Polen, normale 8; Meise, Mittel- und Schmalzeier 7 bis 7,25. In- und ausländische Rühlfabrikate: Chineser und ähnliche 6-6,50. Witterung: Veränderlich.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	15. 5.	14. 5.		15. 5.	14. 5.
Weiz., märk.	282-284	282-284	Weiztl. f. Wn.	9,0-9,5	9,0-9,5
pommersch.	—	—	Roggl. f. Wn.	9,2-10,0	9,2-10,0
Rogg., märk.	162-170	160-162	Haaps	—	—
Braugerste	190-202	190-202	Leinfaat	—	—
Futtergerste	172-185	172-185	Bitt.-Erbsen	24,5-30,0	24,5-30,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	18,0-19,0	18,0-19,0
Hafer, märk.	151-160	151-160	Weischofen	17,0-18,0	17,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,5-17,0	15,5-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	20,0-22,5	20,0-22,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	20,0-22,5	20,0-22,5
Br. br. inf.			Seradella	—	—
Süd (feinst.)			Rapskuchen	12,7-13,0	12,7-13,0
Nrt. à Rot. 31	2-39,7	31,2-39,7	Leinöl	18,0-18,5	18,0-18,5
Roggenmehl			Trockenschl.	8,2-8,7	8,2-8,7
p. 100 kg fr.			Sonst.-Schrot	13,8-14,6	13,8-14,6
Berlin br.			Zorfall 30/70	—	—
intl. Süd	28,0-28,7	28,0-28,7	Kartoffelstf.	14,8-15,5	14,8-15,5

Alltlicher Marktbericht vom Magerviehstall in Friedrichsfelde. Mindermarkt. Auftrieb: 552 Stück Rindvieh, darunter 520 Milchfühe, 1 Bulle 31 Stück Jungvieh; 127 Kälber; 521 Pferde. Verkauf des Marktes: Langsam, teilweise schleppend, Jungvieh gefragt. Es wurden gezüchtet für Milchfühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 200-540 Mark, ausgesuchte Kühe über Notiz; tragende Färsen je nach Qualität 270-450 Mark, ausgesuchte Färsen über Notiz; Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 40-48 Mark. Vermarktung: Pferde je nach Qualität 200-1100 Mark; Schlachtpferde 50-200 Mark. Tendenz: Langsames Geschäft.

Berliner Buttermotierungen. 1. Qualität 126, 2. Qualität 113, abfallende Sorten 97 Mark per Zentner.

Rundfunk-Programm

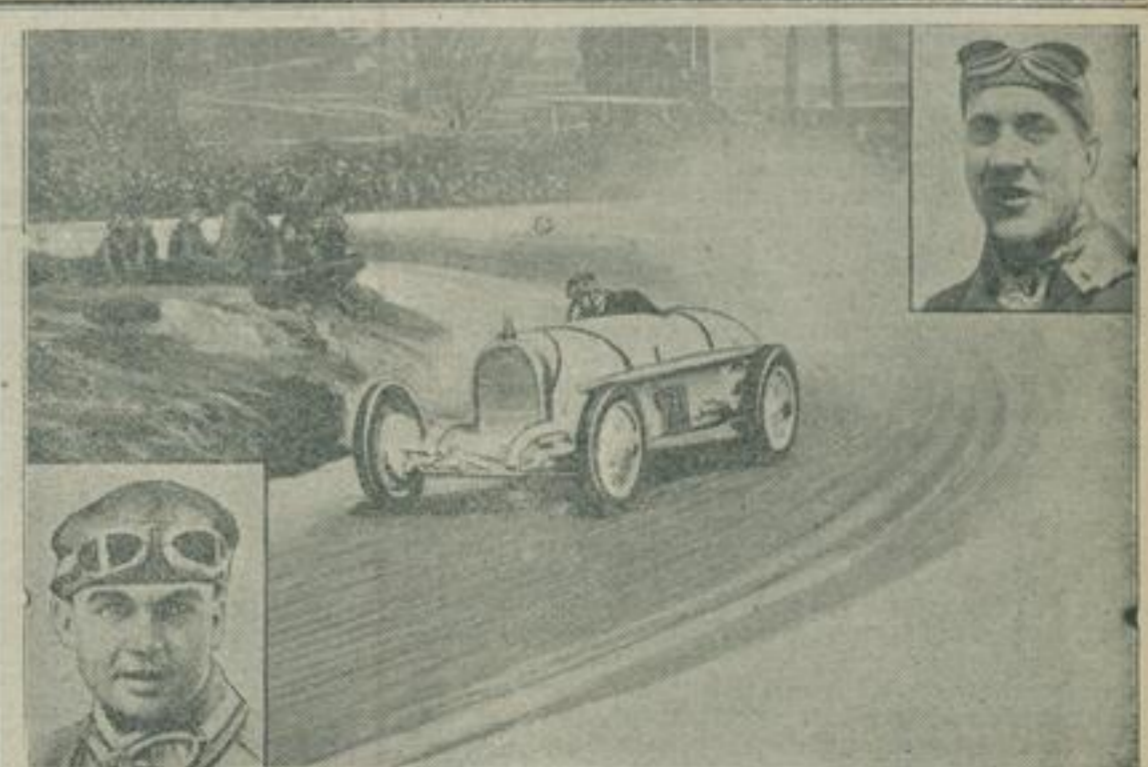
Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 310).

Sonnabend, 17. Mai, 11:30: Bericht über die Eröffnung der Hygiene-Ausstellung in Dresden. ● 12:30: Schulfunk. ● 14:30: Paktstunde für die Jugend. ● 15:15: Schulfunk. ● 16: Dr. Spach und Dipl.-Ing. Bolterek: Wendenpunkt im Flugverkehr. ● 16:30: Konzert: Cherubini: Konzert-Duo. — Debusse: Barbiel zum Nachmittage eines Raums. — Bonini: Ballade. — d'Albert: Adienspiel-Suite. — Wolf: Italienische Serenade. ● 18: Fußballstunde. ● 18:25: Deutscher 19: 3. Arabé unterhält sich mit einem Fätschermeister. ● 19:30: Konzert: Marschner: Duo. — „Templer und Jüdin“. — Saint-Saens: Melodien aus „Samson und Dalila“. — Bilder: Der Widerpenhagen Jähmung. — Jos. Strauß: Ballettmusik aus „Mitter Vasman“. — Fall: Dollar-Waher. ● 21: Berlin: Heiteres Wochenende. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle, Sonnabend, 17. Mai, 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule. ● 14:30: Rinderballstunde. ● 15: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. ● 15:45: Arbeitsgemeinschaft für Hundepädagogik. ● 16:30: Hamburg: Konzert. ● 17:30: Prof. Dr. Sachs: Fahrten der Ruffel. ● 17:55: Dr. Kemmer und Min.-Rat Prof. Boldt: Arbeitgeber — Arbeitnehmer. ● 18:20: Dr. v. Andremlli: Der schwarze Sonntag und der rote Pope. ● 18:40: Fremdsprache für Fortgeschrittene. ● 19:25: Oberreg.-Rat Dr. Baesch: Verkehrsunfälle und ihre Verhütung. ● 19:30: Stille Stunde: Heimat und Welt. ● 20: „Großes“ von David Luchnat. ● 20:30: Hamburg: „Wie der Schmelz erwacht.“ Eine heitere Wanderung durch die Dialekte aller deutschen Gauen. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.



Bild links: Frankreich feiert Johanna von Orleans. Zum Gedächtnis an den Tag, an dem vor 500 Jahren Jeanne d'Arc, die Selbentjungfrau von Orleans, in die Hände der Engländer fiel, wurden in ganz Frankreich Erinnerungsfeiern veranstaltet. Bei der hier geschilderten Feier vor dem Rathaus von Orleans war auch



eine Abordnung der englischen Garde zugegen — als Vertreterin des Volkes, das die jetzt gefeierte Heilige einst als Herze verbrannt hat. — Bild rechts: Deutsche Siege im Internationalen Bergrennen auf der Strecke Königsaal—Kilowitsch bei Prag, das am 11. Mai zum 13. Male ausgetragen wurde; bei den Rennwagen fuhr Hans von Stuck (rechts oben) auf Austro-Daimler die beste Zeit des Tages mit einem Stundenmittel von 125 Kilometern und verbesserte hiermit seinen vorjährigen Streckenrekord, bei dessen Aufstellung unser Bild ihn zeigt. Bei den Sportwagen war Rud. Carraciola (links unten) auf Mercedes-Benz der Beste.



Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



Eine Katzenfreundschaft

Skizze von Fritz Gallingner.

Die Ratten vom Schuppen zwölf jahren rötigen Zeiten entgegen. Eben war ihr schlimmster Widersacher, eine große, scheußliche Katze, kopfüber zwischen dem Kai und dem schwarzen Leib eines Ueberlebensdampfers ins Wasser gefallen und sah einem schmachtvollen Tode entgegen. Sie protestierte zwar laut gegen diesen verkrühten Abbruch ihres hoffnungsvollen Daseins und sandte angsterfüllte Klagerufe durch die Nacht. Wer aber sollte sie hören? Etwas der Katzwächter, der stündlich vorüberkam, oder der Pantryman des Schiffes, der just in diesem Augenblick mit elegantem Schwunge ein paar gefalzene Seeringköpfe in die Tasse sandte? Nein, hier stand keine Rettung zu erwarten. Die Katze schwamm ein kurzes Stück vorwärts und erklimmte eine morsche Kollisionsplanke, die — zwischen Kai und Schiff verankert auf dem trüben Wasser schwabbelnd — vor der Hand zum mindesten eine Verbesserung der verzeifelsten Lage darstellte.

Au der Kaimauer führte eine Reihe von Eisenbügeln stufenförmig nach oben. Leider aber befand sich die tiefste Sprosse immer noch in einer für das Tier unerreichbaren Höhe, so daß es die Lungen dehnte und zu einer neuen Jeremiade ausholte.

Klatsch! fiel da ein Gegenstand dicht bei der Katze hin. Schwere Schritte dröhnten durch die späte Stille, und eine Mannesstimme preßte mehrmals ein prächtiges „Goddam“ hervor. Der Pantryman, ein blutjunges Kerlchen, eilte über das Gangspill und gestellte sich zu dem Schimpfenden, der in kurzen Worten sein Recht schilderte.

„So, Ihre Brictafche ist Ihnen ins Water gefallen? Ob Bootsman, wie kann man nur auf solche Art und Weise seine Feuer verkaufen! Aber, Augenblickchen, wir werden mal leuchten.“

Er zückte eine Taschenlampe und ließ ihr Strahlenbündel in die Tiefe schicken.

„Gucken Sie hin, gucken Sie hin! Da liegt die Tasche, und ein gammeliges Katerweib sitzt daneben und paßt auf, daß nichts gestohlen wird.“

Der Pantryman, leicht wie eine Ballettense und gelenkig wie ein Akrobat, förderte beides nach oben und sagte, dem Bootsman seine Böse jurid gebend: „Hier sind Ihre Moneten, aber der Kater ist mein.“ Und beide gingen befreitigt an Bord.

Die erste Nacht kampierte die Katze in der Kombüse, dann aber schlich der Koch sie zur Tür hinaus und verführte, beim nächsten Lichtbarwerden des Viehes dieses nebst Schutzpatron durchs Bullauge zu werfen.

Aber er sagte das nur so hin. Nach wenigen Tagen schon, als man den vierbeinigen Maat zwecks Prüfung seiner Rattenfängerqualitäten für eine Nacht in die Achterpoop beim Prostant einsperkte und er dort ein volles Dutzend tunsischer Ratten mit durchdringenden Häuten aufschichtete, servierte ihm die Weiskade persönlich eine Schüssel Milch und verhielt wohlwollend für den Abend noch einige Matteln.

Obwohl sich die Katze nach und nach aller Sympathien zu verschaffen verstand, blieb doch der Pantryman der eigentliche Adoptivvater. Man kam nach Braila und lud Getreide. Was schon seit einigen Tagen zu erwarten stand, traf hier ein. Eines Morgens fand man die Buntschekige inmitten eines Rudels niedlicher, zappelnder Katzenbabys in der warmen Wiege des Donatessessels vor, ihren Mutterpflichten in wahrhaft rührender Weise nachkommend.

Eine Zigeunerin humpelte an Bord und bettelte den Koch um Eßwaren an. Er ließ ihr durch den Jungen eine süßliche Portion Makkaroni mit Speck verabfolgen. Zum Dank wollte sie ihrem Wohlthäter aus der Hand weisagen. Als sie aber erklärte, er solle sich vor Katzen hüten, denn diese brächten ihm Verderben, ließ er die alte Bettel stehen und kehrte an seine Arbeit zurück.

Wiegens Familienglied war nicht von langer Dauer. Zwei ihrer Sproßlinge fraß schon am nächsten Tage ein hergelaufener räudiger Köter auf, zwei gingen an einer Krankheit zugrunde, und der fünfte und letzte wurde beim Dedwaschen von einem kräftigen Wasserstrahl über Bord gespült. Wiege ging jetzt immer mehr in die Breite, und als sie wieder beim Schuppen zwölf ansauchte, ergriff die Ratten beim Anblick der längst Totgebliebenen ein panischer Schrecken. Aber sie war nicht mehr so flink wie einst; das fand jeder, und der Koch erklärte mit gewichtigem Miene, das käme vom Wochenbett.

Eines Abends, während alle an Land waren, sah der Pantryman in der Kombüse, las mit seitwärts gewandtem Blick in einem dreieigen Schmöker und schälte Kartoffeln. Plötzlich kam der Wachtsmann hinein gestürzt: „Junge, Deine Katze liegt im Wasser; sie wollte vom Deck aus an Land sehen und sprang zu kurz.“

„Das Unglücksvieh“, stöhnte der Kleine und war im Nu auf dem Pier. Man hatte am Mittag die alte, morsche Planke weg geschafft, um sie durch eine neue zu ersetzen. Noch war dies aber nicht geschehen, und so schwamm die Katze mit letzter Kraft in der schmalen Rinne zwischen Kai und Schiff umher.

„Ich komme, Liebling“, ermunterte der Pantryman sie und stieg die Stufen nieder. Es war ein waghalsiges Unterfangen; ein leiser Windhauch, ein leichter Wellenschlag konnte das Schiff gegen die Mauer drücken und den tollkühnen Kletterer zermalmen. Mit unsäglicher Nähe gelang es dem Manne endlich, seinen Schützling zu erfassen.

„Wahr Dich, drüben kommt ein Schlepper!“ Der Retter achtete kaum auf den Zuruf, sondern klonn vorsichtig mit seiner Würde Stufe um Stufe empor. Jetzt schlugen die ersten Bugwellen des Schleppers gurgelnd gegen den Schiffskörper und drückten ihn langsam gegen den Kai.

„Herr des Himmels, laß das Tier fahren!“ schrie es von oben. Noch zwei Stufen, noch eine. Prustend sprang die Katze davon und verschwand im Dunkel des Schuppens. Leise, kaum bemerkbar schürfte der schwere Schiffsrumpf die Mauer und rückte dann langsam, als sei nichts geschehen, wieder ab. Der Pantryman jammerte: „Mein Bein, mein Bein — — —“

„Ist zweimal gebrochen“, konstatierte der Arzt der Unfallstelle und ließ den Verunglückten in das Hafentrankenhaus schaffen.

Hier sann er Tag für Tag über die Worte der Zigeunerin in Braila nach und war nahe daran, ihren einsfältigen Prophezeiungen Bedeutung beizumessen. Als aber später die Kunde zu ihm drang, daß sein Schiff im Nebel von einem anderen

entzweit geschnitten und ein großer Teil der Leute um das Leben gekommen sei, dankte er im Stillen der braven, scheußlichen Katze, die auf so seltsame Weise zu seiner Lebensretterin geworden war.

Das Gedicht in Crepe-Georgette

Humoreske von Eusebius Klabums.

„Au!“ quakte Septimus Bulehusen. „Warum kneiffst Du mich denn so entseßlich? Du hast wohl den Frühlingstoller!“ „Unfinn“, lächelte Agathe geringschätzig, „darüber bin ich längst hinweg!“ Septimus dachte nur: „Das stimmt!“ Zu widersprechen hätte er sowieso nicht gewagt.

„Sieh nur dieses Gedicht von Crepe-Georgette!“ „Von dem Weib habe ich noch nichts gelesen“, bemerkte Septimus leise. Aber Agathe ließ nicht locker: „Hier — dieses Kleid! Und bloß 80 Mark!“

„Für ein Gedicht etwas viel!“ „Der Preis ist Nebenache. Aber das Kleid würde mir glänzend stehen.“

Zweifelnd glitten Septimus' wasserblaue Augenlein an der etwas in die Breite gegangenen Figur Agathes hinab. „Im übrigen hattest Du mir doch versprochen —“

„Ich? Au — ja, aber 80 Mark — wenn es wenigstens noch 50 wären!“

„Also gut. Du bewilligst 50. Ich lege vom Haushaltsgeld 30 dazu —“

Ihr erstarrt der Rest des Satzes, denn eben bogen Knüllebülles um die Ecke.

„Ah, grüß Gott! Schöne Mailust schlürfen, hähähä?“ „Ja, Herr Kollege Knüllebülle, wir kneipen sozusagen Sonnenschein.“

In diesem Augenblick schrie Frau Knüllebülle verzückt auf: „Männer, dieses Gedicht in Crepe-Georgette! Und nur 80 Mark!“

Die Männer wechselten einen unsagbar traurigen Blick. Sie waren zwar beide nicht vom Schicksal nach gleicher Schaa-

klone gegossen, aber als Ertrag hatte es dafür jedem die gleichen Eheschmerzen in die Wiege gelegt. Herr Bulehusen war im Laufe der Jahre sehr nachgiebig geworden, und Herr Knüllebülle hatte als Herr im Hause auch nichts zu sagen.

Bulehusen räusperte sich: „Richtig! Ein Gedicht! Meine Frau —“

Agathe trat ihm heimlich, aber desto heftiger auf den Fuß, er schwieg. Dafür sprach sie: „Aber Frau Knüllebülle! Das ist gar nicht mehr modern. Vor fünf — was red' ich — vor sieben Jahren trug ich so ein Kleid.“

„Ach? Das war wohl daselbe, das Sie im Februar auf unserem Lumpenball trugen? Dann allerdings! Das mag sehr alt gewesen sein. Hätte ich mir nicht vor vier Wochen ein wunderschönes Boilelleid schneiden lassen —“

Jetzt klappeten Herrn Knüllebülles Knindböden kraßlos herab, ehe er noch ein Sterbenswörtchen klatte, pießte ihm seine holde Gattin lautlos, aber tief mit der Sonnenschirmspitze in die Kniekehle. Frau Bulehusen wurde blaß, rot, blaß, nochmal rot — dann drängte sie zum Aufbruch.

Als sie die nächste Straßenzugung überschritten hatte, keifte sie: „Wie diese alte Zille aufschneiden kann!“

„Ich verstehe Dich nicht“, kopfschüttelte Bulehusen, „schwärmt Du von einem Gedicht und —“

„Du Rechteule! Ich will doch das Kleid haben!“ — „Auch Herr Knüllebülle wandelte neben Elise bedrückt dahin, die ihn um Haupteslänge überragte: „Ich verstehe nicht — Du hast Dir doch gar kein Kleid zu Ostern schneiden lassen und nun —“

„Was geht Dich das an! Was meinst Du, wie die Bulehusen plagt, wenn sie mich in dem Kleid sieht!“

„Du — Du — willst das — Kleid — kaufen?“

„Ich? Ich denke nicht daran. Ich will es tragen. Kaufen sollst Du es. Oder meinst Du, ich laufe zwei Jahre in demselben Hähdchen herum, he?“

„Nein, das meine ich natürlich nicht — aber 80 Mark! Er verstummte unter Elises drohendem Blick, machte kehrt. Atemlos kam er wieder daheim an: „Elise! Das Kleid — das Kleid!“

„Schon gut. Gib es her! Ich will es gleich anprobieren.“ Sie tauchte, zur Anprobe fertig, im Türrahmen auf.

„Das Kleid — ist — fort. Eine Dame hat es gekauft.“

„Fort? Verkaufst? Eine Dame? Sababa, eine Dame! Eine falsche Schlange, die ich an meinem Busen nähte. O diese Bulehusen!“

Elise wuchs wie eine Rachegöttin, indes er in Erwartung eines drohenden Unwetters zusammenschrumpfte. Aber es donnerte und grollte nicht, nur ein Sturzbaß von Tünnen rann hernieder.

„Und wenn ich den ganzen Sonntag auf der Later liegen soll.“

Etwas um die gleiche Zeit standen Herr und Frau Bulehusen ratlos vor der Verkäuferin des Modegeschäfts.

„Jawohl, gnädige Frau, vor zehn Minuten habe ich das Gedicht von Crepe-Georgette an eine schlanke junge Dame verkauft. Es tut mir leid —“

„Die Knüllebülle!“ zischte Agathe. „Diese Megäre!“ Sie wandte sich hoheitsvoll der Verkäuferin zu: „So jung war wohl die Dame nicht. Ich wollte übrigens das Kleid nur als Geburtstagsgeschenk für meine Urghroßmutter kaufen.“

Sie rauschte hinaus. Draußen hob sie den Zeigefinger: „Septimus! Daß mir der Verkehr mit dieser verlogenen Familie aufhöret!“

Der schönste Frühlingssonntagmorgen lachte hernieder. Nur Knüllebülles und Bulehusens lachten nicht. In Scharen strömten festlich gekleidete Menschen in die Täler und Berge der prächtigen Umgegend — nur Knüllebülles und Bulehusens strömten nicht. Sie wohnten einander so nahe, daß niemand von ihnen ungelesen das Haus verlassen konnte, und nun lagen sie auf der Later, die Frauen sogar ohne Krücke bemalung, von dichten Gardinen verhüllt.

Es wurde mit Ablösung Mittag gegessen. Als gegen zwei Uhr Herr Bulehusen Posten bezogen hatte, schrie er in die Küche hinaus: „Agathe, schnell! Hier geht Dein Gedicht!“

Selten in ihrem Leben hat Agathe das verquollene Fenster so schnell geöffnet, aber auch bei Knüllebülles quatschender Fensterschließung, Frau Knüllebülle lehnte sich so weit hinaus, daß sie fast das Gleichgewicht verlor.

Da ging tatsächlich das Gedicht in blauer Crepe-Georgette zu 80 Mark, diesmal mit Inhalt: Die junge, artenschlanke gewachsene Bäckermeisterin aus der Gerbergasse.

Und da sagten plötzlich die männlichen Ältesten der Familie: „Das ist tatsächlich ein Gedicht!“

Worauf sie beide vom Fenster und von ihren Gattinnen verflohen wurden.

„Kommen Sie zu einem Tähdchen Kaffee, Frau Bulehusen?“

„Warum nicht? Ich wollte Sie auch gerade für heute einladen, Frau Knüllebülle...“

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Es gibt in ganz Europa keine Gegend
Von so intinem und besonderm Reiz,
Und so das Internationale pflegend,
Wie — na, Sie denken sich's bereit — die Schweiz.

Der Mensch, nicht achten brauchend hohe Preise,
Hat niemals etwas andres nicht im Sinn,
Als, wenn er sich begibt auf eine Reise,
Zu reisen mitten in die Alpen rin.

Als Privatier sitzt selbst der ärgste Anote,
Beil er es schließlich doch bezahlen kann,
Auf Nigi-Kaum bei einer Tabledote
Und seggt: „Der Zell? Was geht der Zell mich an?“

Doch ist man gar als Staatsmann hingefahren,
So ist man dort ein König jeder Zoll
Und nimmt dafelbst im Lenz seit vielen Jahren
Den Mund mit schönen Reden ganz und voll.

Die Stunde kommt, jawohl, es kommt die Stunde,
Da sagst du: „Bitte, ein Billett nach Genf!“
Da sitzt du selber drin im Völkerbunde,
Da gibst du selbst vielleicht hinzu den Senf.

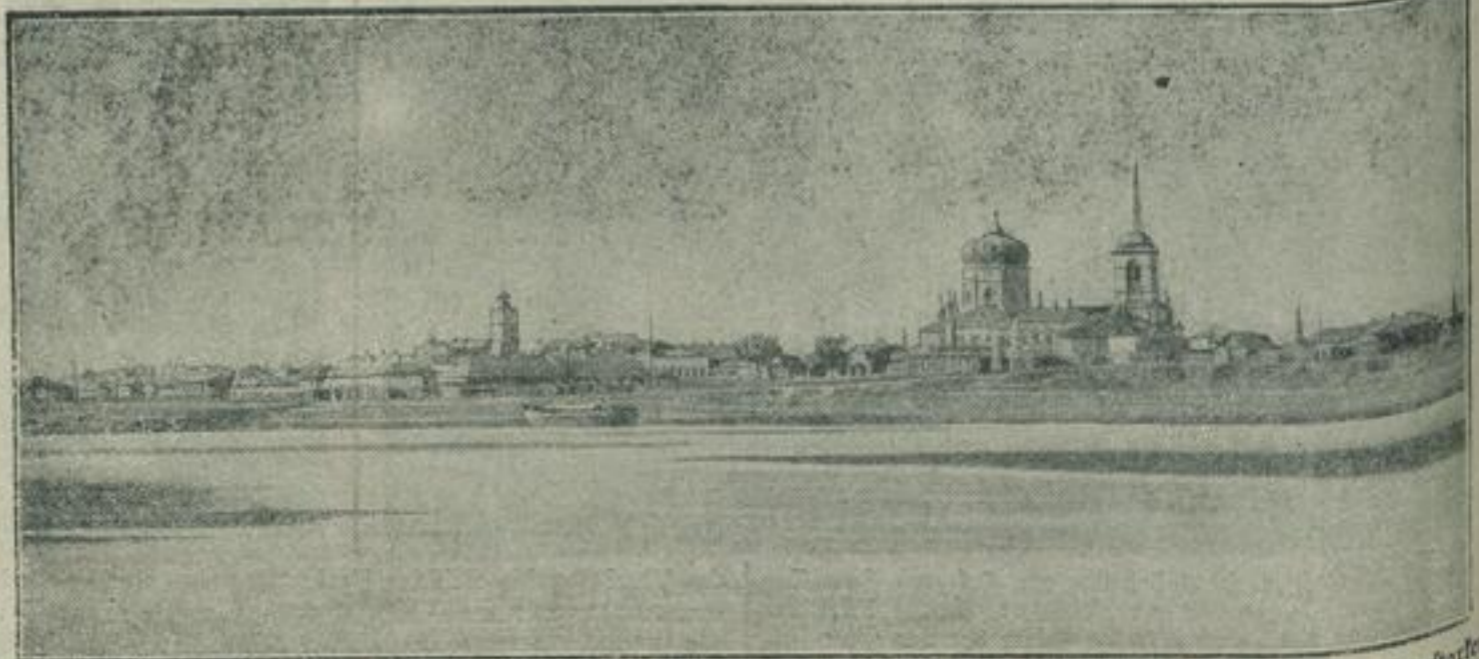
Und Kristide beginnt dich zu pouffieren
Und brummet vor sich hin: „Der Mann ist nett!“
Und sagt: „Monsieur, voulez-vous dejeuner?“
Und du bekommst von ihm Kaffee komplett.

Doch selbstverständlich gibt's noch andre Sachen,
Die dich erfreuen in dem Schwyzerland,
Du brauchst zum Beispiel jetzt bloß „hinzumachen“.
Dann bist du schon zum „Directeur“ ernannt.

In Basel auf dem Bahnhof wird's gefällig,
Und den FD-Zug läßt da einer lang
Und schreit ins Ohr dir: „W. Z. Z. gefällig?“
Und plötzlich bist du drinnen in der Bank.

Und wenn der Mensch verdußt zuerst auch ausweicht,
So leuchtet's ihm doch ganz allmählich ein:
„Wenn diese Bank hier meine Zahlung ausgleicht,
Dann pump' ich weiter, und dann geh ich rein!“

Ich saß' mich kurz: Die Schweiz ist ein Vergnügen,
Die Schweiz erscheint mir wirklich amüßant!
Und deshalb, sehn Sie, fliegt auf seinen Flügen
Der Zeppelin so oft in dieses Land.



Riesenfeuer in der Hauptstadt der Wolgadeutschen. In Potrowst, der Hauptstadt des Wolgadeutschen Rätefreistaates, entstand am 13. Mai ein Brand, der sich infolge des starken Windes sehr rasch ausdehnte u. mehr als 100 Häuser einäscherte.

Wahlbe. 8. vollständig neubearbeitete, ergänzte und verbesserte Auflage von 150 Zusätze. Mit 4 neuen Spezialarten. Gebunden 250 RM. Bearbeitet von V. Schlegel, Dresden, Alexander Köhler Verlag.

Blauenstein. 50 Jahre treue Lebenskameraden sind sich morgen Sonnabend der Privatus Gustav Hentsche und seine Ehefrau. Das betagte Paar, das sich noch großer körperlicher und geistiger Frische erfreut, wird an seinem Ehrentage genug Beweise einer Wertschätzung finden, die es im Orte und weit darüber hinaus genießt, und die schließlich alle ausklingen werden in dem Wunsche, daß ein sonniger Lebensabend dem Jubelpaare beschieden sein möge. Wir bringen dem Jubelpaare herzlichste Glückwünsche und ein Glück auf den Weg zur „Diamantener“ bar.

Grumbach. Einen Werbe- und Unterhaltungsabend veranstaltet morgen Sonnabend der hiesige Turnverein 18. im Galthofe. Das Programm ist ein umfang- und abwechslungsreiches, es trägt allen Ansprüchen Rechnung. Am wenigstens einen Teil der Ankosten zu beden, ist der Eintritt niedrig mit 50 Pf. angelegt. Die Einwohnerlichkeit wird um regen Besuch gebeten. (Vgl. Inf.)

Braunsdorf. (Bauaktivität.) Um das Wohnungs- und Befestigen zu helfen, hat im Orte erfreulicherweise eine rege Bauaktivität eingesetzt. Bezugsfertig wurde unlängst das Zweifamilienwohnhaus des Hermann Höflich (Baumeister Fa. W. Barthold-Bildruff). Der Vollendung entgegen gehen weiter das von Bergarbeiter Arthur Damm gehörige, von Baumeister Alfred Berger-Gorbich gebaute Einfamilienhaus sowie ein Zweifamilienhaus des Bergarbeiters Bruno Naumann (Baumeister Oswald Köpcke-Grumbach). Zu bemerken ist, daß diese drei Häuser ohne staatliche Baukostenzuschüsse errichtet worden sind. In Angriff genommen sind noch zwei weitere Baus und zwar das Einfamilienhaus des Schwertriebsbesitzigen Max Höhne (Baumeister Höflich und Sobel, Hintergersdorf), sowie ein Zweifamilienhaus des Schuhmachers Walther Starde. Diesen selbständigen und selbstverantwortlichen Unternehmern wird allgemeine Bewunderung entgegengebracht. Desgleichen auch den Althausbesitzern, die um ihre zum Teil schon über hundert Jahre alten Gebäude dem Wohnungsmarkt zu erhalten, keine Mühen und Kosten scheuen.

Reutichen. (Konzert.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Mandolin- und Lautenverein „Tremola“ unter der Leitung seines Dirigenten Georg Friedrich erstmalig ein Konzert. Das Programm bot als erstes den Marsch „Festwille“, ferner im zweiten Teil den Karl Wolf-Marsch und „Am Lagerfeuer“. Ferner die Walzer „Tremola“, „Mit den Wellen“, „Donauwellen“ sowie das „Intermezzo e Barcarola“ aus Hoffmanns Erzählungen, ferner nach russischen Volks- und Tanzweisen „Wolgalänge“ und die Walle „Am Mühlbach“. Der Vortrag der einzelnen Stücke war rein und sicher und die Musik vorbildlich. Die ganz hervorragenden Leistungen, welche die 15 Spieler dieses jungen Vereins an den Tag legten, stellten alle voraus gesagten Erwartungen in den Schatten, was auch der starke Beifall zur Genüge bewies. Unterföhrt wurden die Spieler teilweise durch zwei Dresdner Gitarrenspielerinnen und eine Klavieristin und Geige des hiesigen Musikchores.

Reimsberg. 75jähriges Jubiläum des Gesangsvereins. Am 24. und 25. Mai feiert der hiesige, dem Deutschen Sängerbund angehörende Männergesangsverein sein 75-jähriges Bestehen. Seit vielen Wochen sind umfangreiche Vorbereitungen hierzu im Gange.

Kirchennachrichten

für den Sonntag Kantate.

Predigtort: Jakobus 1, 13-18.

Kollekte für den Landeskirchenchorverband.

Wilsdruff: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. **Kirchennachricht:** Vor der Predigt: „Alles, was Odem hat, lobt den Herrn!“ Hymne für gemischten Chor von Fr. Schuler 1789-1860. — Nach der Predigt: „Nun preiset alle Gottes Herrlichkeit!“ A. von Löwenstein 1644. Satz des Württembergischen Choralbuchs.

Grumbach: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Kirchenchorverband.

Kesselsdorf: Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrer Deber.)

Untersdorf: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrer Planert-Constappel.)

Weistopp: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrer Planert-Constappel, Ortspfarrer amtiert in Constappel.) Kollekte für den Sächl. Kirchenchorverband. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmännerverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: 8 Uhr Jungmännerverein (jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr Jungmännerverein.

Sora: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Beichte und heiliges Abendmahl. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Rehndorf: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach: Vorm. 8 Uhr Predigt- und Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht. Danach Beichte und Abendmahlfeier.

Blauenstein: Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst.

Kapelle Helbigsdorf: Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; danach Beichte und Abendmahlfeier.

Tanneberg: Vorm. 10 Uhr Predigt- und Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht.

Perzoggowalde: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Landeskirchenchorverband. Vorm. 1/10 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Burkhardswalde: Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Vereinskalender.

D. S. B. 17. Mai Abendwanderung mit Damen.

Wetterbericht.

Teils wolkig, teils heiter. Nach sehr kühler Nacht calche Temperaturerhöhung. Vorwiegend schwache Winde veränderlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarchaft

Der Streit um den Landtag.

Was werden die Nationalsozialisten tun? Mitte Mai schreiben wir jetzt. Am 18. Februar wurde die alte Regierung gefürzt, man hat es auch tatsächlich neue zu bilden — ob aber der Landtag aufgelöst wird, das weiß man immer noch nicht. Am Dienstag erst wird die Entscheidung fallen.

Die Nationalsozialisten verstehen es vorzüglich, ihre Pläne in dichtes Dunkel zu hüllen. Vielleicht freilich kann man auch deshalb nicht klar sehen, weil bei ihnen selbst die letzte Entscheidung noch nicht gefallen ist, obwohl mit aller Bestimmtheit behauptet wird, daß auch Hitler und Strasser sich für Neuwahlen ausgesprochen hätten. Der Wahlerfolg bei der Stadtverordnetenwahl in Gotha soll den Nationalsozialisten neue Luft gemacht haben, es auch in Sachsen zur Kraftprobe kommen zu lassen. In der Landtagswahl am Mittwoch vermieden sie es aber doch, klar ihre Absichten auszusprechen. Nur das sagten sie, daß sie dem Kabinett kein Vertrauen aussprechen könnten. Aber das kann alles Mögliche bedeuten. Es kann Zustimmung bei einem Mißtrauensantrag ebenso wie Zustimmung sein, und es kann auch heißen, daß man bei den Auflösungsanträgen weiche Stimmzettel abgeben will. Es kann aber auch hier wieder Zustimmung bedeuten. In einer Versammlung am Tage vorher allerdings wurde der Wille zu Neuwahlen unmißverständlich ausgesprochen. Trotzdem aber glaubt man nicht so recht daran. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es nicht einleuchtet will, daß jetzt, nachdem der früher auch von den Nationalsozialisten warm befürwortete Schied wirklich Ministerpräsident geworden ist, wieder alles zerfällt werden soll, bloß weil das Arbeitsministerium nicht einen eigenen Minister erhalten hat; ein Zustand, der auch unter dem Ministerpräsidenten Büniger schon sechs Monate lang bestanden hat, ohne daß damals ein Protest gekommen wäre!

Schied versucht allerdings einzulassen. Er hat in seiner Regierungserklärung gesagt, daß die Personallimonie wieder aufgehoben werden solle, wenn sich sachliche Unzulänglichkeiten herausstellen sollten. Weiter will er aber nicht gehen, und er kann es auch kaum, wenn er nicht das Prestige seines Kabinetts gefährden will. Aber diese Erklärung wäre doch eine Brücke, auf die die Nationalsozialisten treten könnten, ohne nun ihrerseits ihrem Prestige zu schaden. In wenigen Tagen wird man ja sehen, ob sie bereit dazu sind. Gehen sie nach, dann kann das Kabinett endlich an die dringend notwendige Arbeit gehen, um sie es nicht, dann wird Sachsen einen Wahlkampf von einer bisher nicht erlebten Schärfe bekommen, leider aber kaum einen Landtag, in dem es sich leichter als im jetzigen arbeiten ließe!

Vorbereitung für die Landtagswahl.

Die Reichspartei hat ihren Parteilaufmarsch für den nächsten Sonntag nach Dresden einkundiert. Er soll zur politischen Lage Stellung nehmen und Wahlvorbereitungen treffen.

Dresden, 15. Mai. Die Kammerjägerin Frau Elisabeth Reihberg wurde am Donnerstagabend durch die Staatsregierung in besonderer Weise geehrt. Vor Beginn der Troubadour-Aufführung in der Staatsoper beglückwünschte sie Ministerpräsident Schied persönlich zu der heute durch das Volksbildungsministerium erfolgten Ernennung zum Ehrenmitglied der sächsischen Staatsoper. Die Ernennung soll die engen Beziehungen zwischen der Staatsoper und der Künstlerin ausdrücken. Sie ist die Anerkennung ihrer dem Institut gewidmeten hohen künstlerischen Leistungen und ihrer großen Verdienste um das Ansehen der deutschen Kunst im Auslande.

Dresden. Fahrkarten mit wahlweiser Gältigkeit Dampfschiff/Eisenbahn. Es ist noch ziemlich unbekannt, daß für den Ausflugsverkehr nach der Sächsischen Schweiz Fahrkarten auszugeben werden, die wahlweise auf der Eisenbahn oder auf dem Dampfschiff gelten. In Beginn der Reisezzeit wird darauf hingewiesen, daß solche Fahrkarten bei den Dresdener Bahnhöfen und bei der Dampferanlegestelle Brühlische Terrasse auszugeben werden, und zwar nach Wehlen-Rathen, Königstein (Elbe), Bad Schandau, Schöna, Reichen und Riesa. Die Karten gelten auf der Eisenbahn in der zweiten und dritten Klasse. Auf dem Dampfer besteht kein Unterschied in den Klassen.

Bodenbach. Neue Elbebrücke Bodenbach-Teitschen. Die Frage einer neuen Elbebrücke zwischen den beiden Städten Bodenbach und Teitschen ist nunmehr endgültig dahin erledigt worden, daß der Staat den Bau in den nächsten acht Jahren durchführt. Gegenwärtig wird die Rekonstruktion der Kettenbrücke durchgeführt; die Kosten der Arbeiten trägt gleichfalls der Staat, doch sind die Gemeinden zum Wiederaufbau verpflichtet.

Riesa. Diamantene Hochzeit. Die 60. Wiederkehr ihres Hochzeitstages feierten die Eheleute Hasferorn in Riesa. Hasferorn steht im 88., seine Ehefrau im 85. Lebensjahre. Zur Familie gehören neun Kinder, 36 Enkel und neun Urenkel.

Wilsdruff. Die Zwidauer Lohngeldräuber verurteilt. Die Strafenräuber Joseph Mirzowski und Wilhelm Schnatloch, die in der Nacht zum 6. März d. J. drei Begleiter eines Lohngeldtransportes des Zwidauer Oberhobndorfer Steinlohlenvereins überfallen und kurz vor der Überquerung einer Straße acht bis zehn Schüsse auf die Verfolger abgegeben hatten, wurden vom Schwurgericht wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Worbversuch zu zehn Jahren respektive acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zumult in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung.

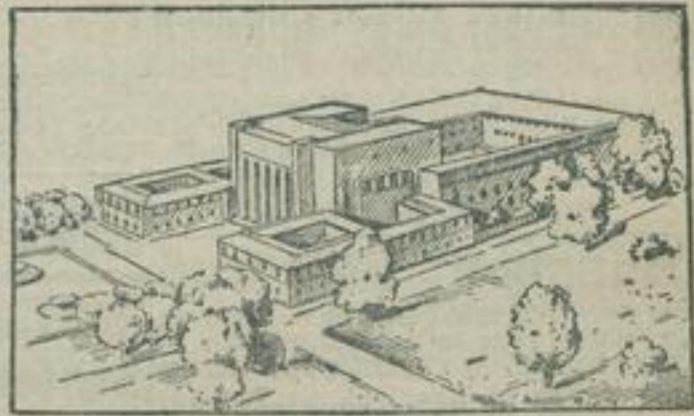
Schwere Anschuldigungen gegen den Stadtverordneten Beyer.

In der Leipziger Stadtverordnetenversammlung erklärte der Stadtverordnete Rechtsanwalt Dr. Melzer (Volksrechtspartei), daß der Stadtverordnete Architekt Beyer (Soz.) durch die Ausnutzung seiner Eigenschaft als Stadtverordneter in den letzten zwei Jahren ein Einkommen von 280 000 Mark gehabt habe, dem nur 96 000 Mark für Angestelltengehälter als Ausgaben gegenüberstanden hätten. Beyer habe sich auch an einer Grundstückspekulation zuzugunsten der Stadt Leipzig versucht, allerdings ohne Erfolg. Beyer habe das tun können, weil sein Fraktionsgenosse, der Polizeipräsident von Leipzig, Feilner, Aufsichtsratsmitglied der Stadtbauk., ihm die nötigen Winke gegeben habe. Bei diesem Hinweis auf Feilner umringten die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion die Stadtverordneten der Volksrechtspartei Dr. Melzer und Dr. Wallner in höchst bedrohlicher Weise und nur mit größter Mühe gelang es, die Sozialdemokraten von Tätschlichkeiten zurückzuhalten. Die Sitzung wurde unterbrochen und konnte erst nach zwei Stunden in Form einer Geschäftsordnungsdebatte wiederaufgenommen werden. Es wurde ein Beschluß der Fraktionsvorsitzenden verlesen, in dem das Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse politischer Gegner mißbilligt wird.

Hygiene! Hygiene!

Dresden, Mitte Mai.

Um die Hygieneausstellung gibt es bereits einigen Streit. Man hat sich im Stadtverordnetenkollegium über die vielen mit der Eröffnung verbundenen Festessen beschwert, und hier und da hört man mißbilligend sagen, man solle lieber mehr Geld für die praktische Hygiene ausgeben, als ein Museum und eine Ausstellung in so großem Maßstabe aufzuziehen. Das ist immerhin ein Standpunkt, den man erörtern darf. Das Museum allein kostet mehr als fünf Millionen, ebensoviel verschlingt sicherlich auch die Ausstellung. Aber man muß dabei doch bedenken, daß dieses Geld nicht zum Fenster hinausgeworfen ist, sondern daß Hunderte von sonst erwerbslosen Arbeitern dabei Beschäftigung gefunden haben. Und auch die Hoffnung erscheint vollberechtigt, daß von dem theoretischen Unterricht dieser Veranstaltungen genug praktische Wirkungen ausgehen werden. Schon allein der Klang des Wortes „Hygiene“, den man jetzt immer und überall in Dresden hört, wird wohl manchen darüber nachdenken lassen, was er selbst für die Gefunderhaltung seines Körpers tut. „Hygiene! Hygiene!“ — ja, das ist die Lösung, die Dresden beherrscht, um die sich jetzt alles dreht. Oder erscheint das nur denen so, die sich beruflich mit Ausstellung



Das Gelände der Hygieneausstellung.

und Museum beschäftigen müssen? Den Zeitungsleuten, die von einer Beschäftigung und einer Sitzung zur anderen laufen müssen, den Fremdenführern, die für den Empfang der hoffentlich nicht ausbleibenden auswärtigen und ausländischen Besucher gedrillt werden, den Zimmervermietern und den Hotels, den Lehrern, die die Schulkinder in diesen Tagen besonders nachdrücklich auf die hygienischen Forderungen der Gegenwart hinweisen müssen? Es mag allerdings genug Leute geben, die gleichgültig an diesen Dingen vorbeigehen, mehr aber noch haben sicherlich großes Interesse. Das konnte man in den letzten Wochen an den Sonntagen immer wieder beobachten. In dichten Scharen wandelten die Spaziergänger am Ausstellungsgelände vorüber und tauschten ihre Gedanken über das werdende aus, vor allem auch über die Frage: Wird denn das alles zur rechten Zeit fertig sein?

Zur rechten Zeit: das heißt jetzt sofort, denn am Freitag wird das Museum, am Sonnabend die Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben. Das Museum braucht „keinen“ Tag nicht zu fürchten, die Ausstellung aber wünscht sicherlich, daß der Tag hundert Stunden hätte. Dann wäre es vielleicht möglich, den Besuchern am Sonnabend etwas mehr als Fragmente zu bieten. Es ist ja eine alte Erfahrung, die man bei Ausstellungen macht, daß sie günstigenfalls erst vierzehn Tage nach der Eröffnung, gewöhnlich jedoch erst sechs Wochen später wirklich fertig sind. Bedauerlich, daß auch die Dresdener Hygieneausstellung davon keine Ausnahme zu machen scheint, — sollte es anders werden, dann wird man sich gerne überraschen lassen. Die Hallen des Auslandes jedenfalls werden vor Anfang Juni nicht eröffnen. Dann gibt es eben eine zweite Erweihungsfeier...



So sieht unsere Haut aus!

Festigung im Dresdener Rathaus.

Anlässlich der Eröffnung des Hygienemuseums und der Hygieneausstellung fand im Dresdener Rathaus eine Festigung statt. Als Vertreter der Hygieneausstellung überbrachte Stadtrat Dr. Johannes Krüger zur Eröffnung des Deutschen Hygienemuseums die herzlichsten Glückwünsche aller, die an der Ausstellung mitgearbeitet haben. Namens der Reichsmedizinalverwaltung sprach der Ministerialrat Prof. Dr. Laute. Nach ihm ergriß das Wort der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. W. Ludwig, und im Namen der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene Prof. Dr. F. Curschmann. Aber einstimmend wiesen alle Redner auf die hohe Bedeutung des Deutschen Hygienemuseums und der Hygieneausstellung hin. Professor Dr. Ludwig teilte mit, daß Rektor und Senat der Technischen Hochschule beschlossen haben, den Direktor des Hygienemuseums, Dr. med. e. h. Seirring, zum Ehrensenator der Technischen Hochschule zu ernennen.

Kundgebungen während der Hygieneausstellungsfeierlichkeiten verboten.

Kommunistische Drohungen.

Das Polizeipräsidium Dresden erläßt folgendes Verbot: Auf Grund des Artikels 129, Absatz 2 der Reichsverfassung werden für die Zeit vom 15. bis 18. Mai d. J. alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für das Gebiet der Stadt Dresden hiermit verboten. Ausnahmen von diesem Verbot zu erteilen, behält sich das Polizeipräsidium auf entsprechendes schriftliches Ansuchen vor.

Rennen zu Dresden.

Mit dem Preis der Dreijährigen, der am kommenden Sonntag gelaufen wird, erreichen die Frühjahrsveranstaltungen des Dresdner Rennvereins ihren Höhepunkt.

Das mit 20.000 Mark und Ehrenpreisen ausgestattete Rennen, welches über die für die jetzige Jahreszeit sehr weite Strecke von 2000 Meter führt, hat immer Pferde bester Klasse am Ablauf gesehen. Auch dieses Jahr sind alle größeren Ställe mit ihren Repräsentanten vertreten.

Auch bereits am Sonnabend ist mit gutem Sport zu rechnen. An diesem Tage bringen ein Herrentreten sowie ein Verlosungrennen etwas Abwechslung in das gutbesetzte Programm. Als Zugnummer gilt der Preis von Schonbau, ein über 2000 Meter führender Ausgleich II, der nur von älteren Pferden bestritten

wird. Nachfolgend die Starter für diese Prüfung: Meisterpolier 61 Kg. Pour le merite 61 1/2 Kg. Barbar 56 Kg. Waisenknabe II 56 1/2 Kg. Tennerisse 55 1/2 Kg. Dos 55 1/2 Kg. Pompejus 55 Kg. Gutenberg 54 Kg. Palmieri 54 Kg. Wafall 51 1/2 Kg. Junker 51 Kg. Fürstenbrauch 50 1/2 Kg.

Unsere Voraussagen für Sonnabend, den 17. Mai 1930:

1. Rennen: Signora — Kamischalka — Moloch.
2. Rennen: (Feldjäger) — Kahr — Rosenlippe.
3. Rennen: Meisterstück — Raestro — Heibeland.
4. Rennen: Quos ego — Saalburg — Isalm.
5. Rennen: Dos — Waisenknabe II — Pour le merite.
6. Rennen: Nonbeer — Preußenstolz — Soravia.
7. Rennen: Teddy — Garetta — Raibed.

Bücherschau

Frühling in Paris, das heißt ein Malaga in Auteuil, dem elegantesten Kennplatz von Frankreich, ja vielleicht von Europa. Wer will, wie es dort aussieht, der lese die neueste Nummer der Wochenschrift „Die Schrippenliste“ im Berliner Norden und ferner die Bilderfolge „Die Schrippenliste“ im Berliner Norden und „Die rote Gräfin“, Revolutions-Schicksale aus Irland.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schanke.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Gäßlig.

für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff
Auf 405, gegr. 1540, seit 1880 i. Bes. der Familie Giehl.
Großer und kleiner Saal, Auto-Halle, Küche und Keller von Auf. Direkter Autoverkehr mit Dresden.
Beliebter Ausflugsort, Saubachtal
Autodrosche zur Stelle.

„Amtshof“ Wilsdruff
Ferienruf 486 — Inh.: Richard Bonnewitz — Ferienruf 486
Kraftpost-Haltestelle der Linie Wilsdruff-Kolln
empfehlenswert für alle Ausflügler u. Touristen
Wein-, Kaffee- u. Gesellschafts-Zimmer
Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer
Tanzlokal: Beste Bewirtung: Ausspannung: Solide Preise

Gasthof Grumbach
Haltestelle Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Auf B. 444
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine
Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.
Großer Ballsaal Hebernachtung.

Gasthof zur Krone Kesselsdorf
Besitzer: Richard Schubert
empfehlenswert allen werten Ausflüglern und Vereinen seine
erneuerten Lokalitäten,
Garten und Ballsaal
zur gest. Einkehr; besonders geeignet für Nachpartien

Wander-Karten
mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff
empfehlenswert das „Wilsdruffer Tageblatt“

Gasthof Hühndorf
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine
Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche
Küche und Keller — Schöner Ballsaal
Schattig, Garten — Fernr. Amt Wilsdruff 108

Neudeckmühle
im waldromant. Saubachtal
Post Wilsdruff, Fernruf 467.
Große Veranda, Gesellschafts-
saal mit Flügel. Schattiger
Eindengarten. Rinderbelustigungen. **Rudolf Voigt.**
1 St. u. d. Endstation d. Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff

Schiebockmühle
Beliebte Einkehrstätte im Pringental.
Von Wilsdruff durch das Pringental über Hühndorf,
durch das Saubachtal oder über Kleinschönberg sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine.
Schattiger Eindengarten **A. Schäpe.**

Osterberg
245 über N. N.
Cossebaude bei Dresden
Schönste Fernsicht
Sachsens

Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal
Einziges Ueberblick über die neue
Hydro-Elektrische Speicheranlage

Gasthof Niederwartha
direkt am Staubecken
Herrlicher Ausflugsort — Schattiger Garten
Saal für 400 Personen — Jeden Sonntag Tanz
— Für Küche und Keller bestens gesorgt —
Besitzer: Bruno Buchal.

Höhenrestaurant „Parkschänke“ Cossebaude
Neue Bewirtung — Fernruf Cossebaude 122
Schöne Gastzimmer, Veranden, Garten, Ge-
sellschaftssaal — Gute Verpflegung — Eigen-
e Kühlenanlage — Herrlicher Ausblick ins
Elbtal sowie auf den Großbau der Speicher-
anlage — Um freundlichen Besuch bittet
Edmund Richter, Parkwirt.

Preisfermühle
Eisenbahn-Station der Kleinbahn Meißen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im Kleinen Triebischtal
Großer Eindengarten
Gondelteich — Gesellschaftssaal
Fernsprecher Meißen 8142 Besitzer Max Richter

Gasthof Reinsberg
Inhaber Arno Voigt — Fernruf Reinsberg 10
Endstation der Kraftpostlinie Freiberg — Reinsberg
Schöner Saal: Schattiger Garten: Vorzügliche Be-
wirtung: Eigene Fleischerei: Herrlicher Ausflugsort
im Mittelpunkt der Grabentour!

Gebhardt's Weinschank
„Stadtparkhöhe“ Meißen
10 Min. v. Bahnhof Triebischtal
Herrlich. Aussicht, Altgotische
Weinschänke
Täglich Stimmungsmusik
Eigene Weinberge u. Kellerei
Erbaut im 13. Jahrhundert!

Vincenz Richter
Interessantester Lokal von
Eigene Traubenernte
Erbaut 1523: Altmeister **Meißen**

Besucht den Tharandter Wald
Gasthaus Triebischtal
Inh. M. Bieber, direkt neben dem Klein-
bahnhof Herzogswalde
Neueröffnete Einkehrstätte für Reisende,
Wandrer, Rad- und Autofahrer — Vorzüg-
liche Speisen und Getränke — ff. Biere und
Weine — Haltestelle der Kraftpostlinie
Dresden-Wilsdruff-Mohorn (Tännichtmühle).

Gasthof Grund (Klein-Tirol)
20 Minuten von der Eisenbahnstation Herzogswalde
an der Kleinbahnlinie Wilsdruff-Kolln gelegen.
Autoverbindung Dresden Hauptbahnhof — Mohorn
Eigene Fleischerei
Während des Sommers jed. **Mittwoch Beuwig**
Sommerfrische / Herrlicher Ausflugsort / Ausspannung
für 15 Pferde / Gut ländlicher Gasthof mit Hebernachtung
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Fernsprecher Mohorn 245 **Rudolf Selwig**

Landberg Gasthof u. Sommerfrische
am Tharandter Wald
Fernsprecher Meißen: Mohorn 225
Vorzügliche Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt
Eigene Auto zur Verfügung!

Restaurant Bergschlößchen
Malerisch schön am Tharandter Wald und
Schneise 18 gelegen
Sommerfrische Herrndorf-Hezdorf
Für Sommerfrischler, Ausflügler u. Vereine
bietet die geräumigen Lokalitäten und Ver-
anden mit herrlichem Ausblick angenehmen
Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217.
Frau verw. Otto Müller.

Schützenhaus-Lichtspiele
Heute **Freitag**, den 16. und **Sonntag**, den 18. Mai,
abends 8 Uhr
der große Sensationsfilm in 8 Akten
„Der Mitternachtserpreß“
und **Lee Parry** in
Der Liebeskäfig
nach dem Roman v. Hans Land, vom die **Wochenschau**
Auf vielseitigen Wunsch findet **Sonabend**, den 17. Mai,
abends 7 Uhr der erste

öffentl. Freiball
statt. Eintritt: Damen 60 Pfg., Herren 80 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein **Lydia Schumann.**

Turnverein zu Grumbach D. T. (e. V.)
Zu dem morgen **Sonnabend** den 17. Mai im

Gasthof Grumbach
statfindenden

**Werbe- u. Unterhaltungs-
Abend**
ladet hierdurch alle Mitglieder, Freunde und Gönner
der Turnvereine herzlichst ein **der Turnrat**
Anfang pünktlich 8 Uhr — Eintritt 50 Pfg.

Gasthaus Triebischtal
Bahnhof Herzogswalde
Morgen **Sonnabend** den 17. Mai

Nachtischlächtfest
Für Humor und Wit wird gesorgt!
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Bieber und Frau.

Zu unserem 50jährigen Ehejubiläum sind uns überaus
zahlreiche Ehrungen zuteil geworden, sodaß wir allen,
welche uns diesen Tag zu einem wahren Freudentag
gestalteten, hierdurch unseren
herzlichsten Dank
zum Ausdruck bringen
Otto Beger und Frau
Wilsdruff, Sachsendorfer Weg, den 16. Mai 1930

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags
9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Bindenschlößchen-Lichtspiele
Freitag, Sonnabend abends 8 Uhr, Sonntag nachmittags 1/3 3 Uhr
Das große Doppelprogramm

„Der Raub der Sabinerinnen“
Hauptrollen: **Teddy Bill** und **Maria Paudler**
und
„Die Braut vom Daalenhof“

Reisekoffer
in allen Größen
Spazierstöcke
billigst bei
Bruno Klemm

**Neue
Matjesheringe**
erste Sendung eingetroffen und prima ausfallend
empfehlenswert billigst
Alfred Pietzsch

**Sommer-
sprossen**
auch in den hartnäckigsten
Fällen, werden in einigen
Tagen unter **Garantie**
durch das edle unschädliche
Leint verschönerungsmittel
„Venus“ Stärke B bes-
teitigt. **Keine Schaftur.**
Preis **RM. 2.75.** Gegen
Pickel, Mittelfer-Stärke A
Drogerie G. Reichg.

Licht. Dame richte
Restergeschäft
in R. überflossen usw. ein,
fl. Raution erforderl. An-
fragen an **Schiffschiff**
Nr. 24 Pögned

**Feldfasan
-Eier**
Stück 80 Pfg., verkauft
H. Junghans, Wilsdruff

Flechten,
trocken oder naß, werden
sofort ohne Verunreinigung
beieitigt. G. H. in Schöpf-
löcher schreibt: „Inter-
essanterweise bezeugt, daß ich
durch Sie von den lästigen
Flechten, an welchen ich
11 Jahre gelitten habe, in
8 Tagen geheilt worden
bin.“ Auskunft kostenlos.
**Santass-Vertrieb,
Zitendorf (Bayern)**

1 Wäschemangel
f. Hand- u. elektr. Be-
trieb, neu, la. Fabrik,
mod. Bauart, mit Ver-
lust — da irrümlich
2mal bestellt u. der
Raum daf. zu schmal —
zu verkaufen. Nur
ernst. Reflekt. wollen
ihre Adr. u. L. C. 3692
b. dies. Zeitung niederl.

DRESDEN
die Stadt der Ausstellung
TUCHER
das Lokal des guten Bieres
und der billigen Preise
Wer Dresden besucht, muß auch ins
„Tucher“ Webergasse-Scheffelstraße
dem größten bayrischen Bier- und
Speiselokal kommen. Mittagessen
von 3 Pfennig an, Abend-Spezial-
itäten 1 Mark. 4 1/2 Zehntel Tucher-
Edelstoff nur 53 Pfg. Wer einmal im
„Tucher“ war, kommt immer wieder

1880 Jubiläumsmischung 1930
Die kleine Bohne „C“
Vom Hause Klemm-Kaffee
Der hochfeine volkstümliche Bohnenkaffee
zum Preise von M. 3. — das Pfd. 1/4 Pfd. 75 Pfg.
Man verlange nur Originalpackung
Niederlagen in ganz Mittel- und Ostachsen
Klemm-Kaffee, Großröster, Dresden A., Postl. 63

Milch- und Zuchtvieh-Verkauf
Setze hiermit erg. an, daß ich wieder mit einem schönen
Transport junger, schwerer, hochtragender u. abgefallener
Rühe und Kalben
eingetroffen bin und stelle
selbige von heute
Freitag abend an
sehr preiswert z. Verkauf.
Richard Nebel,
Telefon Nr. 520, Wilsdruff. Telefon Nr. 526.
Nehme Schlachtvieh in Zahlung!